

Große, Matthias

Analyse von Angeboten und Bedarfen
an sozialen Einrichtungen
einer Kleinstadt in Sachsen - Anhalt

eingereicht als

Masterarbeit

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2013

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Stephan Beetz

Zweitprüfer: M.A. Annegret Saal

Bibliografische Beschreibung

Große, Matthias:

Analyse von Angeboten und Bedarfen an sozialen Einrichtungen einer Kleinstadt in Sachsen - Anhalt.

60 S.

Roßwein, Hochschule Mittweida/ Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit,

Masterarbeit 2013

Referat:

Die Masterarbeit befasst sich mit den verschiedenen Angeboten und Bedarfen der Stadt Naumburg an der Saale, OT Bad Kösen. Untersucht werden die vorhandene Angebotsstruktur des Ortsteils und der bestehende Bedarf an weiteren sozialen Einrichtungen für die Bevölkerung. Erfasst wird dieser anhand einer nicht repräsentativen Befragung unter den Einwohnern von Bad Kösen. Unterstützt wird diese Untersuchung durch eine ausgiebige Literatur- und Internetrecherche sowie einer ausführlichen Sozialraumanalyse.

Hauptschwerpunkt der Arbeit liegt auf der These, dass es in Bad Kösen einen Bedarf an weiteren sozialen Einrichtungen gibt und dieser durch ein Mehrgenerationenhaus gedeckt werden könnte.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1 Problemstellung.....	1
1.2 Vorgehensweise.....	2
2. Theoretische Grundlagen	4
2.1 Bedarf.....	4
2.1.1 Bedürfnisse	5
2.1.2 Bedarfsanalyse	5
2.2 Sozialraum	6
2.2.1 Sozialraumanalyse.....	7
2.2.2 Sozialraumorientierung	8
2.3 Gemeinwesenarbeit	9
2.4 Angebote.....	12
3. Mehrgenerationenhäuser.....	13
3.1 Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser	13
3.2 Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II	17
4. Vom Gasthof zum Kurort	20
5. Sozialraumanalyse	27
5.1 Lage und Struktur von Bad Kösen.....	27
5.2 Perspektive aus der Sicht als Bewohner	33
5.3 Angebotsstruktur in und um Bad Kösen	35
6. Forschungsaufbau.....	37
6.1 Vorüberlegungen, Ziele und Methoden	37
6.2 Aufbau der Befragung	39
6.3 Durchführung der Befragung.....	41
6.4 Reflexion der Befragung.....	43

7. Auswertung der Befragung	46
7.1 Soziokulturelle Einrichtung – Ja oder Nein	46
7.2 Wie findet ein soziokulturelles Zentrum Anklang unter den Generationen?	50
7.3 Was machen die Befragten bisher in ihrer Freizeit?	52
7.4 Wie sieht die Bereitschaft zum eigenen Engagement aus?	54
7.5 Zusammenfassung	55
8. Fazit	57
9. Ausblick	59

Abkürzungsverzeichnis

z.B.	-	zum Beispiel
bzw.	-	beziehungsweise
z.Z.	-	zur Zeit
FDJ	-	Freie Deutsche Jugend
DDR	-	Deutsche Demokratische Republik
usw.	-	und so weiter
etc.	-	et cetera
d.h.	-	das heißt
HP	-	Homepage
u.a.	-	unter anderen
BMFSFJ	-	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 – S.23

http://media05.myheimat.de/2013/05/13/2628736_preview.jpg?1368472885 –
verfügbar am 20.06.2013

Abbildung 2 – S.26

<http://static1.bergfex.at/images/downsized/919/9e3fb3e1c99c7919.jpg> -
verfügbar am 20.06.2013

Abbildung 3 – S.29

<https://maps.google.de/maps?q=googlemaps&oe=utf-8&aq=t&rls=org.mozilla:de:official&client=firefox-a&um=1&ie=UTF8&hl=de&sa=N&tab=wl> - verfügbar am 20.06.2013

Abbildung 4 – S.30

https://si0.twimg.com/profile_images/2285946665/burgenlandkreis.png -
verfügbar am 20.06.2013

Abbildung 5 - 60

Holger Behrens, Mitteldeutsche Zeitung - Naumburger Tageblatt, vom
17.06.2013

Anlagenverzeichnis

- Anlage 1: Liste der vorhanden sozialen Einrichtungen in Naumburg an der Saale, Freyburg und Bad Kösen
- Anlage 2 : Gesammelte Gedächtnisprotokolle

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

In der vorliegenden Masterarbeit soll die vorhandene Angebotsstruktur von sozialen Einrichtungen und Angeboten in Naumburg, OT Bad Kösen im Burgenlandkreis von Sachsen-Anhalt analysiert werden.

Bad Kösen ist seit fast zwei Jahrhunderten ein anerkannter Kurort und als dieser unter anderem ein beliebtes Reiseziel als Erholungsstätte. Als Einwohner von Bad Kösen habe ich die stetige Entwicklung mit ihren Hochs und Tiefs miterlebt und bin der Meinung, dass das soziale und kulturelle Miteinander seit einigen Jahren auf der Strecke bleibt. So sind die beiden beliebten und weit über die Grenzen von Bad Kösen hinaus bekannten Festlichkeiten des „Park- und Lichterfestes“ und das „Brunnenfest“ über die Jahre immer mehr geschrumpft und zu einer kleinen spärlich besuchten Veranstaltung verkommen. Einzig die hiesigen Vereine bieten Raum zur Interaktion und Kommunikation miteinander. Es gibt zwar auch immer wieder kleine Bürgerbewegungen, welche sich zu unterschiedlichen Themen treffen und zusammen agieren, wie z.B. zur Verhinderung einer riesigen Brücke über das Saaletal. Leider scheint die Vernetzung unter und innerhalb der verschiedenen Gruppen eher spärlich zu sein, so dass sie in der Außenwirkung zu kurz kommen und somit wenig Zulauf haben. Als Einwohner von Bad Kösen habe ich schon des Öfteren heraus gehört, dass es schön wäre, wenn sich im Bezug auf das soziale Miteinander etwas ändern würde. Ein viel gehörtes Zitat in diesem Zusammenhang ist: „Früher hatten wir Dies und Jenes und heute nichts mehr!“. Während es zu meiner Kinder- und Jugendzeit in Bad Kösen mehre Einrichtungen und Treffpunkte für Jung und Alt gab, gibt es laut meinem derzeitigen Erkenntnisstand gar keine Einrichtungen um sich zu vernetzen und auszutauschen, das soziale Miteinander findet nur in den hiesigen Vereinen statt.

Meines Erachtens benötigt Bad Kösen einen sozialen und kulturellen Treffpunkt, damit sich Bürger dort treffen, engagieren, verwirklichen und vernetzen können. Ich bin der Meinung, dass ein Mehrgenerationenhouse diese vermeidliche Lücke schließen könnte.

Ein Mehrgenerationenhaus bietet die optimalen Grundvoraussetzungen um in Bad Kösen Jung und Alt zusammen zu bringen und das Miteinander aufzubauen und zu stärken. Anhand einer Befragung unter den Einwohnern von Bad Kösen soll daher erforscht werden, ob die Bewohner von Bad Kösen ebenfalls einen Bedarf an sozialen Einrichtungen, in Form eines Mehrgenerationenhauses oder Ähnlichen, sehen. Durch die Befragung soll auch erfasst werden, welche Freizeitangebote bisher genutzt werden und wie es mit der Bereitschaft zu eigenem Engagement aussieht. Anhand der ermittelten Daten soll dann die aufgestellte These untermauert oder widerlegt werden.

1.2 Vorgehensweise

Um der Zentralen Frage zu folgen, müssen im Verlauf der Arbeit verschiedene Schwerpunkte betrachtet werden. Zu Beginn der Masterarbeit befindet sich ein theoretischer Teil, welcher alle grundlegenden Informationen für den sich anschließenden empirischen Teil liefert.

Am Anfang der Arbeit befindet sich, wie bereits erwähnt, ein theoretischen Einstieg in die Thematik des Sozialraumes, des Bedarfs und der Gemeinwesenarbeit, in welchem die Begrifflichkeiten erklärt und ihre Bedeutung mit dem Ort erläutert werden. Dies geschieht vor allem anhand einer Literaturrecherche. Darauf folgt dann ein historisches Kapitel über Bad Kösen, in welchem es, neben dem Weinanbau und dem Tourismus, vor allem um die Entstehung als Kurort geht, da dies wohl die prägendste Facette der Stadt ist und somit wohl auch den meisten Einfluss auf die Einwohner und Stadt hat. Anhand der Geschichte und der verschiedenen Facetten wird dann versucht abzuleiten, warum das soziale Miteinander weniger geworden ist. Diesem Geschichtsteil folgt dann eine Sozialraumanalyse von Bad Kösen, in welcher die vorhandenen Strukturen und das Umfeld analysiert werden, dadurch soll ein grober Überblick über Bad Kösen geschaffen werden und dem Leser das hineinversetzen in den Ort vereinfacht werden. In diesem Kapitel wird auch kurz, durch eine Internetrecherche, ermittelt, welche verschiedenen Einrichtungen es in und um Naumburg gibt. Dies soll den Zweck erfüllen, zu schauen wie die Einrichtungsvielfalt

in der Region ausgeprägt ist. Im Anschluss an dieses Kapitel, folgt der empirische Teil über den Forschungsaufbau, welche Vorüberlegungen, Ziele und Methoden der Befragung, sowie die Vorbereitung, Konstruktion und Durchführung der Befragung, welche keines Fall den Anspruch von einer repräsentativen Befragung erlangen kann, beinhaltet. Anschließend folgt die Auswertung der Befragung unter den Einwohnern von Bad Kösen und was diese für die anfänglich aufgestellte These bedeutet. Abschließend wird alles noch einmal kurz zusammengefasst werden und die Vorgehensweise reflektiert. Den Abschluss der Arbeit bildet dann ein Ausblick auf die Soziale Arbeit und deren Einrichtungen in Bad Kösen.

Der Vereinfachung halber wird im Text auf eine geschlechtssensible Schreibweise verzichtet, gemeint sind im Sinn von Gender Mainstreaming immer beide Geschlechter.

2.Theoretische Grundlagen

In diesem Teil werden einige Begrifflichkeiten erläutert, welche sich in der Masterarbeit des Öfteren wiederholen oder zum besseren Verständnis des Textes und der Thematik dienen sollen.

2.1 Bedarf

Wie bereits in der Einleitung beschrieben, besteht meines Erachtens ein Bedarf an sozialen und kulturellen Treffpunkten. Doch was ist eigentlich „Bedarf“ und wie wird dieser ermittelt?

"Bedarf ist im deutschen Sozialwesen eine zentrale Kategorie für die Bemessung von Art und Umfang sozialer Dienstleistungen und deren Organisation als Geld und Sachleistung. Am Bedarf des hilfsbedürftigen Menschen sollen sich die sozial- und heilpädagogischen Instrumente der Hilfeplanung, Pflegeplanung, Gesamtplanung oder Entwicklungsplanung in der Behindertenhilfe, Sozialhilfe, Altenhilfe oder Jugendhilfe orientieren." (Fachlexikon S.80)

Das bedeutet, dass je nach Bedarf verschiedene soziale Dienstleistungen installiert werden. Wenn bei der Befragung unter den Einwohnern von Bad Kösen, z.B. raus kommen sollte, dass sie keinen Bedarf in einem Mehrgenerationenhaus sehen, sondern lieber etwas anderes hätten, wäre es kontraproduktiv trotzdem an der Idee festzuhalten und ein Mehrgenerationenhaus zu errichten. In dem Fall sollte man sich dem Bedarf anpassen und etwas anderes für und mit den Bürgern eröffnen, in welchem sich diese auch wohlfühlen und einbringen würden.

Der Bedarf ist allerdings nicht mit der Begrifflichkeit und Bedeutung des Bedürfnis gleichzusetzen.

2.1.1 Bedürfnisse

“Bedürfnisse als universelle und schillernde Bezeichnung für Mangelgefühle des Menschen, die durch seine physische, psychische und soziokulturelle Existenz verursacht wird. Menschliche Bedürfnisse werden in diesem Sinne häufig als Spannungszustände interpretiert, die aus einer subjektiv erlebten Mangellage (materieller oder immaterieller Art) resultieren und nach Befriedigung drängen.“ (Fachlexikon S. 84)

Der Unterschied zwischen Bedarf und Bedürfnis liegt also darin, dass Bedürfnisse immer Subjektiv sind, von Mensch zu Mensch unterschiedlich sein können und sie nicht immer die Interessen oder die Bedürfnisse der großen Masse wieder spiegeln. Der Bedarf hingegen ermisst, was von Nöten ist, um die Bedürfnisse der großen Masse zu befriedigen, sei es durch Sachleistungen, neue Gebäude oder Ähnliches. Während die Bedürfnisse also immer subjektiv sind und von Individuum zu Individuum unterschiedlich sein können, ist der Bedarf eine feste Größe, welche anhand wissenschaftlicher Methoden ermittelt wird.

2.1.2 Bedarfsanalyse

Ermittelt wird der oben beschriebene Bedarf anhand einer Bedarfsanalyse, welche eine wissenschaftliche Methode darstellt.

“Die Bedarfsanalyse in der sozialen Arbeit ist das schwierigste und wichtigste Element der strukturierten Informationsaufbereitung im Rahmen der individuellen Hilfeplanung oder der Planung der sozialen Infrastruktur. Die Bedarfsanalyse ist Bestandteil der Bedarfsplanung und schließt eine Prognostik der zukünftigen Annahmen der verwertbaren Leistungsanspruchnahme und Zielsetzung, die operative Ressourcenbindung bei der Hilfeplanung oder die Ressourcenverteilung auf der Systemebene mit Orientierung auf strukturqualitative Rahmenbedingungen (wie z.B. Qualifikation des Personals, Öffnungszeiten, Flächenbedarf etc.) im Rahmen der Sozialplanung ein.“ (Fachlexikon S.80)

In dieser Arbeit wird der beschriebene Bedarf anhand einer Befragung unter den Einwohnern von Bad Kösen ermittelt. Durch die Befragung werden viele Bedürfnisse der Bürger erfasst und gebündelt. Durch die vielen individuellen und verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Bürger wird dann ein Bedarf für die Gemeinschaft der Stadt Bad Kösen ermittelt.

2.2 Sozialraum

Im vierten Kapitel wird eine Sozialraumanalyse für Bad Kösen erstellt, doch wozu dient diese und in welchem Zusammenhang ist sie für die Masterarbeit von Nutzen?

Bevor man sich genau mit dem Sozialraum befasst, sollte man vorher erst einmal den Begriff und das Verständnis von Raum näher definieren. Als Raum bezeichnen wir zu aller erst die Umgebung, in der wir als Person oder in der Gemeinschaft der Familie leben, dies kann man auch als Wohnraum bezeichnen. Desweiteren kann der Raum auch z.B. Nachbarschaft, Quartier, Stadtteil oder auch Landschaft sein. (Preis S.11, 2002) Hegel geht davon aus, dass der Raum ein fester Bestandteil der menschlichen Existenz ist. Die Geschichte des Menschen ist fest mit Räumen, Orten und Plätzen verbunden. (Preis S.20, 2002) Dies kommt daher, dass der Mensch sich verschiedene Räume aneignet und diese besetzt. Der Mensch nutzt die Räume um diese mit für seine Zwecke zu gebrauchen oder umzufunktionieren. (Preis S.21ff, 2002) Genau durch diese Interaktionen mit dem Raum, machen wir aus Plätzen, Orten, Stadtteilen oder Ähnlichen einen Sozialraum. Wir beleben den Raum mit unserer Anwesenheit und unserem Handeln im Raum und machen aus ihm ein Sozialraum. So spielt sich ein Großteil unseres Lebens in Sozialräumen ab, so dass dieser als einer unserer Lebensmittelpunkte eine zentrale Größe in unserem Leben einnimmt. (Preis S.11, 2002)

"Das Konzept des Sozialraumes betont, dass Raum Ergebnis sozialer Prozesse und damit konstruiert ist. Raum entsteht durch Macht- und Besitzverhältnisse, die sich zeigen, indem Menschen sich positionieren (Spacing = Aneignungs- und Enteignungsprozesse von Räumen). Wie viele Flächen für Gemeinbedarf es im Flächennutzungsplan der Stadt gibt, wie groß sie sind und wo sie liegen,

ist das Ergebnis interessengesteuerter raumschaffender Prozesse. Räume stehen nicht jedem gleichermaßen offen, sondern definieren durch ihre Portale, wer zugelassen oder ausgeschlossen wird. Ob Sitzmöglichkeiten im Park so geformt sind, dass man darauf nicht liegen kann, stört die Passanten nicht, aber diejenigen, die auf diese Schlafplätze angewiesen sind. Raum entsteht auch durch Zuschreibungsprozesse, die Orten und dort lebenden Menschen gleichsam ihre Namen geben (Etikettierung als "sozialer Brennpunkt")." (Fachlexikon S.844, 2011)

Der Sozialraum ist also der Raum, in dem wir leben und uns selber einbringen. Ohne die Menschen, welche sich in den Raum einbringen und diesen gestalten, gibt es den Sozialraum nicht. Wenn die Stadt Naumburg an der Saale, z.B. ein Spielplatz in Bad Kösen bauen lässt, stellt sie den Kindern und Jugendlichen Raum zum Verwirklichen und Spielen zur Verfügung. Doch nur wenn der Raum auch genutzt wird, egal ob durch die Kinder und Jugendlichen oder andere Gruppen, wird dieser zu Verfügung gestellter Raum zu einem Sozialraum. Wenn sich keiner diesem Raum annimmt und der Spielplatz leer bleibt, bleibt dieser ein ungenutzter Raum ohne soziale Interaktion. Man muss den Raum also aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachten. Zum Einen als physikalisch-materielle Gegebenheit und zum Anderen als vom Menschen und sein Handeln und Sinnzuschreibungen konstruierter Raum, also Sozialraum. (Schönig S.16, 2008) Dies bedeutet somit aber auch, dass jeder Raum anders gesehen werden kann, ein und derselbe Raum kann für jeden Menschen eine andere Bedeutung haben.

2.2.1 Sozialraumanalyse

Der gerade beschriebene Sozialraum besteht also aus verschiedenen Komponenten und Fakten, welche einerseits durch die physikalischen Gegebenheiten des Raumes, der Sinnzuschreibung und das Handeln des Menschen bestimmt wird. In der Sozialraumanalyse geht es darum, diese Faktoren zu erfassen, zu analysieren und Problemlagen in diesen zu ermitteln. Eine allgemeingültige Definition von Sozialraumanalyse gibt es leider nicht, die folgende beschreibt diese im Kontext der Masterarbeit aber am besten.

“In der Sozialraumanalyse geht es darum, die Ursachen und Auswirkungen von bereits bekannten oder in Zukunft entstehende Problemen im Sozialraum zu erforschen und im Kontext der Sozialen Arbeit zu beheben oder den Umgang mit diesen zu erleichtern. Dies kann auch im Sinn der sozialen Diagnostik als Problem- und Ressourcenanalyse verstanden werden, auch wenn die Sozialraumanalyse von der klassischen sozialen Diagnostik abweicht.“ (Spatscheck S.37, 2009)

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit bedeutet dies, dass Bad Kösen als Sozialraum aus verschiedenen Blickrichtungen betrachtet wird und dadurch also versucht wird, bereits vorhandene Problemlagen zu erkennen und zu benennen.

Bad Kösen als Sozialraum wird im nachfolgenden fünften Kapitel näher analysiert und erläutert werden.

2.2.2 Sozialraumorientierung

Die Sozialraumorientierung schließt an die Sozialraumanalyse an und versucht die aufgedeckten Problemlagen mit Hilfe von vorhanden Ressourcen und der Menschen, welche in dem Sozialraum leben, zu beseitigen.

Eine festgelegte Definition von Sozialraumorientierung gibt es ebenfalls nicht. Je nach Sichtweise, Theorie- und Entstehungskontext kann die Definition anders ausfallen. Für die Sozialraumorientierung, wie sie im Zusammenhang mit dieser Arbeit gebraucht verstanden wird, ist die folgende Definition die geeignetste.

“Sozialraumorientierung als generelles Fachkonzept zur besseren Entwicklung und Steuerung von Angeboten sowie zur Gestaltung von Lebenswelten und Arrangements in Wohngebieten.“ (Spatscheck S.33, 2009)

Dass bedeutet, dass die vorhandenen Ressourcen von Angeboten, Einrichtungen oder sozialen Treffpunkten im Sinne der Nutzer verbessert werden. Es kann z.B. sein, dass die Bad Kösner mit der vorhanden Angebots- und Einrichtungsvielfalt zufrieden sind und keine Neue wollen aber die vorhandenen aus ihrer Sicht nicht optimal sind und daher einer Verbesserung bedürfen.

Fest einher geht mit der Sozialraumorientierung die Gemeinwesenarbeit.

2.3 Gemeinwesenarbeit

Die Geschichte der Gemeinwesenarbeit ist fest mit Jane Addams verbunden, welche 1889 in Chicago eines der ersten Nachbarschaftshäuser, sogenannte Settlements errichtete. Dies geschah nach dem Vorbild von Toynbee Hall in London, welches das erste europäische Settlement war. Die Toynbee Hall in London war eine Art Nachbarschaftszentrum, in dem die Menschen in einem Londoner Arbeiterviertel zusammen kommen konnten um gemeinsame Aktivitäten ,bzw. Angebote in Anspruch nahmen. Initiiert wurden diese Angebote zum größten Teil von den Barnettts oder Studenten. Das Settlement gehörte den Barnettts und bei einem Besuch von Jane Addams war diese von der Idee so begeistert, dass sie ein solches auch in Chicago umsetzen wollte. So entstand durch Jane Adams in Chicago das Hull House. Der Unterschied zu dem europäischen Vorbild war, dass das Settlement in Chicago zum größten Teil nur durch Akademikerinnen geführt wurde und somit eine hohe fachliche Qualität aufwies. Die Hilfestellung der Settlements richtete sich nicht nur an einzelne Hilfsbedürftige, sondern hatte auch als Ziel die vorhandene Infrastruktur und die damit verbundene Lebensqualität zu verbessern. Jane Adams und ihre Mitstreiterinnen gründeten z.B. Gewerkschaften und übten so sozialen und politischen Druck auf die Wirtschaft und Politik aus. (Müller S.36 ff, 2006)

Die spärlich beginnende Gemeinwesenarbeit in Deutschland Anfang des 19.Jahrhundert, durch Nachbarschaftsheimbewegungen mit Volkshochschulkursen, wurde bevor sie richtig beginnen konnte durch die Nationalsozialisten gestoppt und stagnierte bis in die 60er Jahre. In dieser Zeit fand die Gemeinwesenarbeit vor allen in sanierungsbedürftigen Gebieten wieder Anwendung. Heute findet die Gemeinwesenarbeit vor allen in Form von Quartiersmanagement und Mehrgenerationenhäuser statt.

Befasst man sich mit der vergleichweisen jungen Geschichte der Gemeinwesenarbeit in Deutschland, so kommt man um Dieter Oelschlägel und Wolfgang Hinte nicht herum. Beide befassen sich seit Jahrzehnten mit der Gemeinwesenarbeit und sind Verfasser der bekanntesten und gängigsten Schriften über diese.

Anfang der 90er Jahre verfasste Wolfgang Hinte sechs Arbeitsprinzipien, welche im Folgenden kurz erläutert werden, zur Stadtteilbezogenen Sozialen Arbeit. Diese Arbeitsprinzipien fassen aus meiner Sicht sehr schön die Grundprinzipien der Gemeinwesenarbeit aus seiner Sicht zusammen und verschaffen einen guten Einblick.

1. Orientierung an den geäußerten Bedürfnissen der Wohnbevölkerung:

Es wird nicht überlegt, was für einen Stadtteil gut sein könnte oder was für deren Bewohner von Interesse sein könnte, sondern die Bewohner werden einfach befragt. Bei dieser Befragung wird aber nichts vordefiniert um die Meinung und Aussagen nicht zu definieren.

2. Unterstützung von Selbsthilfekräften und Eigeninitiative:

Im Vordergrund steht es, etwas mit den Menschen gemeinsam zu machen und nicht nur für sie. Das Augenmerk liegt also nicht auf den von Außen heran getragenen Problem, sondern auf denen, welche von Innen heraus kommen.

3. Nutzung der Ressourcen des Stadtteils:

Hierbei geht es darum, zu schauen, welche Ressourcen im Stadtteil vorhanden sind und wie diese aktiviert und genutzt werden können. Diese vorhandenen Ressourcen sollen dann mit Hilfe von Institutionen gebündelt und vernetzt werden um diese weiter zu optimieren.

4. Zielgruppenübergreifender Ansatz:

Projekte und Angebote sollen nicht nur spezifisch für bestimmte Zielgruppen gemacht werden, sondern bei optimalem Stand für den ganzen Stadtteil. Dies soll nicht bedeuten, dass Angebote für bestimmte Zielgruppen nicht gemacht werden sollen, sondern der Blick auf das Ganze soll behalten werden. Das bedeutet, dass alle Gegebenheiten im Auge behalten werden sollten, arbeite ich z.B. mit Kindern und Jugendlichen, darf ich deren Eltern nicht außen vor lassen.

5. Bereichsübergreifender Ansatz:

Die Soziale Arbeit soll sich bei der stadtteilbezogenen Arbeit nicht nur auf die eigene Tatkraft verlassen, sondern sich mit anderen ansässigen Unternehmen aus verschiedenen Arbeitsfeldern vernetzen und gemeinsam aktiv an Projekten arbeiten.

6. Kooperation und Koordination der sozialen Dienste:

Hierdurch sollen soziale Kooperationen gestärkt und gefördert werden um die Arbeit mit den Klienten und im Stadtteil zu verbessern und zu koordinieren. (Hinte S. 77 ff, 2001)

Die Gemeinwesenarbeit ist im Grunde also nichts anderes, als die praktische Umsetzung der Sozialraumarbeit. In der Gemeinwesenarbeit wird genau das umgesetzt, was im oberen Teil von Sozialraum beschrieben wurde. Gemeinwesenarbeit ist also eine Methode, um die Arbeit im sozialen Raum praktisch umzusetzen. Liest man die von Hinte beschriebenen Grundelemente der Gemeinwesenarbeit, findet man alle Merkmale der Sozialraumarbeit wieder.

In Anbetracht der vorliegenden Masterarbeit und der damit verbundenen Befragung und Auswertung, sind die folgende Definitionen und die Ansicht von Gemeinwesenarbeit von Oelschlägel besonders zutreffend und Relevant.

"Gemeinwesenarbeit ist eine sozialräumliche Strategie, die sich ganzheitlich auf den Stadtteil und nicht pädagogisch auf einzelne Individuen richtet. Sie arbeitet mit den Ressourcen des Stadtteils und seiner Bewohner, um seine Defizite aufzuheben. Damit verändert sie dann allerdings auch die Lebensverhältnisse seiner BewohnerInnen." (Schneider S.5, 2008)

"-Gemeinwesenarbeit erkennt, erklärt und bearbeitet, soweit das möglich ist, die sozialen Probleme in ihrer raum-zeitlichen, historischen und gesellschaftlichen Dimensionen; zu diesem Zweck werden Theorien integriert, die aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen stammen (Sozialwissenschaften, Ökonomie, Psychologie...).

Dies macht auch sorgfältige Analysen notwendig (Stadtgeschichte, Stadtteilanalyse, Geschichte sozialen Probleme im regionalen Kontext ect.)." (Schneider S.6, 2008)

2.4 Angebote

In der vorliegenden Arbeit soll es um den Bedarf von Angeboten innerhalb von Bad Kösen gehen, doch der Begriff des Angebots, kann mehre Bedeutungen einnehmen und für jeden etwas anderes heißen. Daher soll der Begriff hier näher erläutert werden.

Ein Angebot ist im Grunde erst einmal nichts anderes, als dass jemand seine Dienstleistung, Ware oder ähnliches zur Verfügung stellt. Im wirtschaftlichen Sinne verlangt er dafür eine Gegenleistung, wie z.B. Geld. Ein Angebot im sozialen Kontext ist für mich, mein Fachwissen dem Klienten zum bewältigen seiner Problemen unterstützend zur Verfügung zu stellen. Im Sinne dieser Arbeit, verstehe ich Angebot allerdings als eine Mischung aus Beidem und definiere dies für mich folgendermaßen.

Ein Angebot besteht zum Einen aus der Bereitstellung von räumlichen, materiellen und strukturellen Gegebenheiten, sowie einer fachmännischen Betreuung zur optimalen Nutzung dieser.

Das bedeutet, dass es nicht ausreicht nur ein Raum, wie z.B. ein Schwimmbad, anzubieten, sondern es muss auch eine Betreuung, z.B. in Form eines Kurses für Wassergymnastik, stattfinden.

3. Mehrgenerationenhäuser

Derzeit existieren zur Errichtung eines Mehrgenerationenhauses zwei Aktionsprogramme, welche die Rahmenrichtlinien vorgeben. In diesem Teil der Arbeit sollen beide kurz erläutert werden. In diesem Kapitel soll keines Falls vollständig über Mehrgenerationenhäuser aufgeklärt oder gar Werbung für diese gemacht werden. Dem Leser soll viel mehr ein Einblick gewährt werden, wie die Struktur ist und welche verschiedenen Angebote in einem Mehrgenerationenhaus möglich sind. Desweiterem soll dem Betrachter ermöglicht werden, sich eine eigene Meinung zum Thema Mehrgenerationenhaus zu machen und zu schauen, ob dies wirklich das Beste für Bad Kösen wäre.

3.1 Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser

Mehrgenerationenhäuser dienen als Treffpunkt für Jung und Alt. Sie sind damit die Antwort auf den demografischen Wandel und der damit verbundenen neuen Lebensqualität im Alter, sowie auf die immer größer werdende Distanz zwischen Arbeit und Familie. Durch individuelle Betreuung und Versorgung von Alt und Jung in familiärer Atmosphäre soll die Gemeinschaft gefördert und der Spagat zwischen Beruf und Familie bewältigt, sowie die Lebensqualität im Alter gesteigert werden. Besonders wichtig in den Mehrgenerationenhäusern ist das freiwillige Engagement, welches zwei Drittel der Arbeit ausmacht. Dadurch werden die Mehrgenerationenhäuser nicht nur zum Treffpunkt in der Nachbarschaft, sondern zum Zentrum dieser, in welchem man nicht nur Hilfe in Anspruch nehmen kann, sondern sich auch selber aktiv an Problemlösungen beteiligen kann. (BMFSFJ 1 S.7 ff, 2011)

Das Konzept der Mehrgenerationenhäuser basiert auf sieben Handlungsfeldern, welche in jedem der bis dato 500 Häuser den Rahmen bilden.

Mehrgenerationenhäuser...:

...kennen keine Altersgrenzen

Es gibt verschiedene Methoden, welche in den Mehrgenerationenhäuser durchgeführt werden, um die generationsübergreifenden Beziehungen zu fördern und stärken. Hierfür gibt es vier verschiedene Ansätze, welche vor allem in der Kombination besonders effektiv sind. Diese werden nachstehend kurz aufgeführt.

1. Niedrigschwellige Angebote sollen hierbei als Einstieg dienen und den potenziellen Besucher neugierig auf mehr machen. Durch angebotenen Raum, Ideen und verschiedene Projekte soll die Eigeninitiative gestärkt und das generationsübergreifende Miteinander gefördert werden.

2. Der Austausch unter den unterschiedlichen Generationen steht in den Mehrgenerationenhäusern mit an erster Stelle und soll, z.B. durch Patenschaften und Erfahrungsaustausch, intensiviert werden.

3. Durch das integrieren von den älteren Besuchern in den Tagesablauf und den Strukturen, soll diesen ein altersgerechtes und sinnvolles Engagement in den Häusern ermöglicht werden.

4. Die Mehrgenerationenhäuser sollen auch Präsenz in der Kommune zeigen und die Mehrgenerationenarbeit in die breite Öffentlichkeit tragen und hierbei als Mittelpunkt dienen.

Um die Grenzen zwischen den verschiedenen Altersgruppen so klein wie möglich oder unsichtbar zu machen, gibt es verschiedene Angebote, welche von allgemeiner Natur sein oder sich auch spezifisch von Haus zu Haus unterschiedlich gestalten können. So gehören z.B. Computerkurse für ältere Menschen oder Hausaufgabenhilfe zu den mit am meist verbreitetsten Angeboten. Manche Häuser gehen da noch einen Schritt weiter und vergeben regelrechte Patenschaften um die Grenzen zu überwinden und den Austausch zu fördern. Auch interessant ist das Angebot des Mehrgenerationenhauses in Karsdorf, welches nur unweit von Bad Kösen entfernt liegt. In diesem wird für die Schüler der 9. und 10. Klasse ein Bewerbungstraining angeboten, welches von älteren Besuchern, welche eine Firma oder ähnliches haben angeboten werden, da diese genau wissen worauf es ankommt. (BMFSFJ 1 S. 12 ff, 2011)

...motivieren zu mehr Engagement

Ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer ist das Leben in den Mehrgenerationenhaus und die breite Vielfalt an Angeboten nicht realisierbar. Durch das Engagement decken die Helfer zwei Drittel der Angebote ab und bilden so eine Säule der Mehrgenerationenhäuser. Es profitieren aber nicht nur die Häuser und Besucher von den freiwilligen Helfern, denn durch das freiwillige Engagement werden neben den sozialen Kompetenzen, wie z.B. Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein, auch das Selbstbewusstsein und andere Schlüsselqualifikationen geschult, bzw. gestärkt. Unter den ehrenamtlichen Helfern sind bis zu zwei Drittel schon länger als ein Jahr engagiert und zeigen dadurch, dass sie ein fester Bestandteil sind und somit das Engagement in Mehrgenerationenhäusern durchaus ein langfristiges Betätigungsfeld ist. (BMFSFJ 1 S. 18 ff, 2011)

...sind offen für Begegnung

Das Herzstück eines jeden Mehrgenerationenhauses bildet der offene Treff in Form von Bürgercafés oder ähnlichen. Dieser soll den Besuchern als zentraler Raum für offene Gespräche und als Anlaufpunkt für niedrigschwellige Angebote, wie Kartenspielen oder ähnlichen, dienen. In gemütlicher Atmosphäre soll sich der Besucher wie zuhause fühlen und dadurch animiert werden über Probleme zu reden oder sich einfach mal fallen zu lassen. Für die Mehrgenerationenhäuser selber dient dieser offene Treff als Zugang zum Haus. Hier kann man sich bei einem ungezwungenen Gespräch mit Kaffee und Kuchen nähere Informationen zu den verschiedenen Projekten und Angeboten einholen ohne sich zum Mitmachen genötigt zu fühlen. Durch regelmäßiges Besuchen dieser zentralen Treffs kommt auch eine automatische Annäherung der Generationen zustande und stellt somit nicht umsonst das beliebteste Angebot in den Mehrgenerationenhäusern dar. (BMFSFJ 1 S. 24 ff, 2011)

...sind starker Partner für Familien

In einem Mehrgenerationenhaus gibt es verschiedene flexible Angebote der Kinderbetreuung, welche es den Eltern ermöglicht auch kurzfristig ihre Kinder in

Betreuung zu geben. Somit kann man sein Kind auch über kurzen Zeitraum ohne langfristige Anmeldung abgeben. Damit geht das Betreuungsangebot über die der Kindertagesstätten hinaus und bildet ein erweitertes Angebot zu diesen. Weiterhin gibt es unterschiedliche Angebote, wie z.B. der Großeltern dienst, welcher nicht nur den Senioren und Kindern Spaß macht, sondern auch die Verbindung und das Verständnis unter den Generationen stärkt. Neben der großen Anzahl an Angebotsmöglichkeiten, ist ein Mehrgenerationenhaus auch eine beliebte Anlaufstelle für Beratung und Erziehungshilfe. Hierbei kann es sich um konkrete Hilfsangebote handeln oder auch um verschiedene Seminare, wie z.B. zum Thema Ernährung. Auch durch diese vielen Ideen und Angebote wird der Abstand zwischen Familie und Arbeit etwas verringert. (BMFSFJ 1 S. 30 ff, 2011)

...entlasten im Pflegefall

Durch verschiedene Angebote und Informationsveranstaltungen sollen die örtlichen Pflegedienste und die Familie, welche ihre Angehörigen selber pflegen, entlastet werden. Da die Angebotsstruktur hinsichtlich dessen in und um Bad Kösen sehr gut ausgebaut ist, gehe ich derzeit davon aus, dass dieses Aufgabengebiet eher weniger in Bad Kösen zum tragen kommen würde. Ich persönlich finde es auch schwierig dieses Gebiet in ein Mehrgenerationenhaus zu integrieren, aus meiner Sicht wäre da ein separater Abschnitt geeigneter, zumal man dafür gesondertes Personal braucht. Sollte der Bedarf allerdings vorhanden sein oder steigen, ist es möglich die Struktur in einem Mehrgenerationenhaus zu erweitern oder gar zu verändern. (BMFSFJ 1 S. 36 ff, 2011)

...bereichern den ländlichen Raum

Vor allem im ländlichen Raum bieten sich Mehrgenerationenhäuser als Ballungszentrum für Angebote als Anlaufstelle für Jedermann an. Die Angebote sind meist rar, gar nicht erst vorhanden oder sind nicht ohne Weiteres zu erreichen. Dies stellt vor allem ältere Menschen oft vor eine unlösbare Hürde.

Somit schließen die Mehrgenerationenhäuser mit ihren integrativen Angeboten und durch die offene Gestaltung eine Vielzahl an Lücken. Auch durch die beschriebene unkomplizierte und kurzfristige Betreuung und Beratung bleiben vielen Eltern lange Wege erspart und erleichtern somit den Alltag. Zudem erhöhen sie durch die Angebotspalette und das Miteinander auch die Attraktivität des Standortes. Ein Mehrgenerationenhaus auf dem Land kann manchmal das Zünglein an der Waage sein, um in einem Ort zu bleiben oder dorthin zu ziehen. Zumal erleichtern und beleben diese Häuser das soziale und kulturelle Leben enorm. (BMFSFJ 1 S. 42 ff, 2011)

...sind gute Kooperationspartner

Mehrgenerationenhäuser können und sollen zum festen Bestandteil einer Gemeinde, Stadt, Kommune oder ähnlichen werden und als Kooperationspartner dienen. Durch die Vernetzung mit Vereinen, Firmen usw. soll ein nachhaltiges Angebot geschaffen werden und die Partner auf kürzesten Weg von einander profitieren. Beispiele für Zusammenarbeit unter den verschiedenen Partnern können z.B. sein, dass eine Medienfirma Flyer für das Mehrgenerationenhaus macht oder die Internetseite verwaltet. Sehr gut vorstellbar ist auch, dass verschiedene Lebensmittelmärkte ihre Produkte gesondert anbieten oder bei verschiedenen Festen oder Angeboten die umliegenden Firmen helfen oder auch nur den Rasen mähen. (BMFSFJ 1 S. 48 ff, 2011)

3.2 Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II

Das Aktionsprogramm II soll seinen Vorgänger nicht ersetzen, sondern als Erweiterung gesehen werden. Das Aktionsprogramm I ist Ende 2011 Anfang 2012 ausgelaufen und wurde aufgrund seiner Beliebtheit und erfolgreichen Arbeit mit dem Aktionsprogramm II verlängert und erweitert wurden.

Erweitert wird das bestehende Programm durch die folgenden vier weiteren Schwerpunkte, welche das Profil der Häuser detaillieren und neue Qualitätsmaßstäbe setzen sollen. (BMFSFJ 2 S.5, 2011)

Alter und Pflege

Die Mehrgenerationenhäuser sollen bei der Pflege und Versorgung von älteren Menschen unterstützend tätig werden. Sie sollen anhand von neuen Methoden ein selbstbestimmtes Leben auch im Alter ermöglichen. Dadurch können sie ein neues Bild vom Altersbild mit entwickeln und die gesellschaftliche Sicht auf das Alter und die Pflege positiv verändern. Mehrgenerationenhäuser sollen hierbei weniger den Platz der vorhandenen Pflegeeinrichtungen übernehmen, sondern vielmehr als Bindeglied zwischen dieser und der Familie der Pflegebedürftigen agieren. Sie sollen den zu Pflegenden so lange wie möglich ein eigenständiges Leben ermöglichen und dabei die Angehörigen so gut es geht unterstützen und entlasten. Dies soll vor allem im Rahmen von niedrigschwelligen Angeboten, bzw. pflegeergänzenden Hilfen geschehen. Das wiederum bedeutet, neben der ergänzenden Hilfe auch Informations- und Beratungsangebote direkt im Haus zu installieren, welche dann durch mobile Hilfen ergänzt werden können. Die Hilfsangebote im Sinne der Häuser sollen auch im Rahmen der neuen Pflegehilfe um Angebote der Alzheimerhilfe erweitert werden. Die Angebote sollen auch wieder ergänzend betrachtet werden und die Pflegenden und Angehörigen unterstützen und entlasten. (BMFSFJ 2 S.6 ff, 2011)

Integration und Bildung

Durch das offene Konzept und den offenen Treff, sind alle Menschen, egal welcher Religion oder Kultur dazu eingeladen in den Häusern zu interagieren. Menschen mit Migrationshintergrund finden in den Häusern exakt auf ihre Interessen zugeschnittene Angebote, was zum Einen Sprachkurse oder auch Hilfen im Alltag sein können. Durch eigenes Engagement in den Mehrgenerationenhäusern, soll die Integration in die Gesellschaft und den Ort, für Menschen mit Migrationshintergrund erleichtert werden. Zudem kann durch das freiwillige Engagement ebenso der Zugang für zukünftige Migranten und Migrantinnen erleichtert werden, sowie die Angebotsstruktur besser auf die Bedürfnisse zugeschnitten werden. Die bisherigen Bildungsangebote, die Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe usw., sollen weiterhin gefördert und durch weitere Bedarfsangebote erweitert werden. (BMFSFJ 2 S.7 ff, 2011)

Haushaltsnahe Dienstleistungen

Die Angebote sind hierbei wieder als ergänzende Hilfe zu betrachten, um Familie und Beruf besser in Einklang zu bringen. Es soll z.B. Frauen den Wiedereinstieg in das Berufsleben erleichtern oder Menschen, welche ihre Angehörigen pflegen entlasten. Zu den verschiedenen Dienstleistungen neben der Entlastung bei der alltäglichen Hausarbeit, sollen auch Hol- und Bringdienste, Kinderbetreuung, handwerkliche Arbeiten, Kochdienste und Unterstützung bei Behördengängen gehören. Die Mehrgenerationenhäuser sollen auch hier durch Informationsveranstaltungen über alle wichtigen und genauen Details der diversen Dienstleistungen und örtlichen Dienstleister aufklären. Die Häuser können hierbei auch als Vermittler und Schaltzentrale für Helfer und Hilfe suchende agieren. (BMFSFJ 2 S.8, 2011)

Freiwilliges Engagement

Mehrgenerationenhäuser sollen zentrale Anlaufstellen sein, für jeden Menschen welcher sich in seinem Ort oder Umgebung engagieren will. Durch die große Angebotsstruktur und die vielfältigen Verwirklichungsmöglichkeiten sind die Häuser ein idealer Platz für zivilgesellschaftliches Engagement. Wobei die Einrichtungen hierbei auch als Vermittlungsstellen unter den Kooperationspartnern zu sehen sind. Die Freiwilligen können durch die Häuser gefördert, qualifiziert und weiter vermittelt werden. So entsteht ein stetiges geben und nehmen zwischen den Mehrgenerationenhäusern und den freiwilligen Helfern. Die Angebotspalette der Mehrgenerationenhäuser ist so vielfältig, dass sie ohne eine große Zahl an Helfern nicht zu bewältigen, bzw. nicht aufrecht zu halten ist. (BMFSFJ 2 S.9, 2011)

4.Vom Gasthof zum Kurort

Dieses Kapitel ist meines Erachtens deshalb so wichtig für diese Arbeit und die Bedarfsanalyse, da es verdeutlicht, wie Bad Kösen gewachsen ist und wie die verschiedenen Gesichter des Ortes entstanden sind. Es gibt zudem einen sehr guten Einblick darin, mit welchen verschiedenen Gegebenheiten es die Einwohner von Bad Kösen über die Jahre zu tun hatten.

Namensgebung

Die erste geschichtliche Erwähnung des heutigen Bad Kösen datiert auf dem Jahr 1138. Damals jedoch unter dem Namen Cusne, welches von dem sorbischen Wort Kozina = die Ziegenweide kommt. Im Laufe der Geschichte treten mehrere verschieden Namen auf, wie z.B. Cusine, Cosene oder Cusenze, welche allerdings alle das heutige Bad Kösen meinen und nur marginale sprachliche Abweichungen sind. Erwähnung fand Cusne durch das damals schon bekannte Cistercienserkloster Pforte, welches zur ihrer Neugründung den Wirtschaftshof Cusne in Form einer Schenkung durch Papst Innocenz II erhalten hatte. (Pahncke S. 14 ff, 1954)

Salzgewinnung

Anfang des 18.Jahrhunderts begann Kösen sich von einem kleinen Flößerort an der Saale langsam aber sich zu einer gewichtigen Salzgewinnungsstätte zu entwickeln.

Zu Beginn muss man sagen, dass Bad Kösen durch vielerlei Gebietsreformen und Neugründungen zu vielen verschiedenen Staatsgebieten gehört hat. So war Bad Kösen teilweise thüringisch, sächsisch oder auch preußisch.

Sachsen, zu dem Kösen damals gehörte, war abhängig von „ausländischen“ Salzquellen und wollte dies durch Erschließung neuer eigener Quellen in Gebieten, wo bereits Salzquellen bekannt waren ändern. Im heutigen Bad Sulza gab es bereits damals ein Salzvorkommen, dessen Quelle allerdings verloren wurde. So kam es, dass gegen 1681 Jacob Abraham Christner von Sulza nach Kösen gekommen ist.

Durch seine langjährige Erfahrung in der Salzgewinnung ging er durch die geologischen Ähnlichkeiten beider Orte davon aus, dass es in Bad Kösen auch Salzvorkommen geben müsse. Durch mehrere Briefe an den Kurfürsten, in denen er Kalkulationen, diverse Berechnungen, Erforschungen, Methoden und Vorschläge der Vorgehensweise beschrieb, bekam er die Genehmigung einen Schacht niederbringen zu lassen. Bis Anfang 1683, unter schweren Bedingungen und mehrfach ausbleibenden Lohn, blieben die Aushebungen jedoch ohne Erfolg. Einer der Gründe könnte unter anderem die damalige Praxis der Wünschelrute gewesen sein, welche damals schon sehr fragwürdig war. Nach weiteren Schwierigkeiten 1684, Streit mit Pforte und dem Müller, Überschwemmung, einer Hitzewelle und eigenmächtiges Handeln, wurde es für einige Jahre still um den Schacht in Kösen. In den folgenden Jahren konnte zwar festgestellt werden, dass salzhaltiges Wasser in dem Schacht vorhanden war, jedoch fehlten die finanziellen Mittel um die Hauptader zu finden.

Um 1714 geriet Kösen in den Blickpunkt von Friedrich August, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, auch bekannt als August der Starke. Die Kassen unter August dem Starken waren klamm und man suchte Möglichkeiten diese wieder aufzufüllen. Drei Männer, J.C.Henning, C.G.Wenzel und J.J.Klenau, damals auch bekannt unter der „Kößner Societät“ wollte mit Hilfe der Salzgewinnung die Kassen von August dem Starken wieder füllen. Ihr Plan war es auf eigene Kosten die Salzgewinnung in mehreren Orten zu fördern und wieder in Gang zu bringen und davon 10% dem König abzutreten. Dies klang so verlockend für August, dass er ihnen, deren Erben und deren Nachkommen „immediaten Schutz und Protection“ verlieh. In mehreren Kammersitzungen, in denen Friedrich August immer mit anwesend war, wurde ein Vertrag mit den drei Männern vereinbart. In diesem Vertrag versicherten diese unter anderem auf eigene Rechnung, eigene Kosten und eigene Gefahr ein chemisches Laboratorium zu errichten. Desweiteren überzeugten sie August davon eine Apparatur zu besitzen, welche z.B. Eisen in Kupfer verwandeln könne oder auch Salpeter in Schießpulver und umgekehrt. Nach einiger Zeit stellte sich immer mehr heraus, dass die drei Männer Betrüger waren. Keines ihrer Vorhaben war ihnen geglückt, so dass sie gegen Ende 1716 Anfang 1717, nach dem sie einen beachtlichen Vorschuss verbraucht hatten, in alle Himmelsrichtungen verschwunden waren.

Es dauerte nun 10 Jahre bis es mit der Salzgewinnung in Kösen wieder voran ging. Von nun an ging es aber stetig bergauf. Maßgeblich für den Erfolg verantwortlich war Gottfried Borlach, welcher sich in jungen Jahren schon ein Namen mit Salzgewinnung gemacht hatte und so auch den Salzschat in Kösen zum Erfolg führte. Die Kösner Sole war um einiges besser als die bisherigen Funde in z.B. Halle oder Artern. Er legte in Verlauf der Jahre einen zweiten Schacht an und verband diesen mit dem Vorhanden und steigerte so den Ertrag. Bis zum Jahr 1737 wurden 60 751 Taler in das Salzwerk Bad Kösen gesteckt; ein fetter Ochse kostete damals ca. 8 bis 10 Taler. Ab 1727 warf das Salzwerk Überschuss ab und ließ Geld in die klammen Kassen von Friedrich des Starken fließen. Während es anfangs nur 37 Taler im Jahr waren, machte das Salzwerk zehn Jahre später ein Gewinn von 11 873 Talern. Ein Teil des Gewinnes wurde auch zum weiteren Ausbau der Anlage verwendet, um den Ertrag zu steigern. Im Jahr 1763 steigerte Borlach den Gewinn noch, in dem er ein Braunkohlevorkommen in Mertendorf erschließen konnte. Heute noch erinnern mehre Steintafeln in Bad Kösen an den am 04.07.1768 verstorbenen Johann Gottfried Borlach.



Abbildung 1

Solbad

Nach dem Tod von Johann Gottfried Borlach, übernahm sein langjähriger Begleiter und Bruder Johann Hermann Borlach die Verantwortung und führte die Arbeit seines Bruders weiter.

Mit Hilfe der ehemaligen Schüler seines Bruders, dem Bergrat Erdmann Friedrich Senff und Salinen-Baumeister Schroeter, entstand so z.B., dass uns bekannte Gradierwerk. Desweiteren verbesserten die Drei die bisherigen Methoden und Abläufe des Salzgewinnens, so dass der Ertrag erheblich gesteigert werden konnte. Sie verbesserten u.a. das Gradierwerk, welches auf Abbildung 1 zu sehen ist.

Durch die ähnlichen Eigenschaften der Sole mit Meerwasser, stellten einige Mediziner Anfang 1800, unter anderem Christoph Wilhelm Hufeland, Untersuchungen an, um Sole auf ihre Wirksamkeit auf Krankheiten zu erforschen. Nach der Feststellung der heilenden Wirkung durch Sole auf verschiedene Krankheiten, blieb es diesbezüglich trotzdem erst einmal ruhig in Kösen. Dies lag vor allem an den andauernden Kriegsgeschehnissen, welche bis 1813 rings um Kösen tobten und in dessen Folge preußische, russische, österreichische und französische Truppen, letztere durch Napoleon geführt, durch Kösen marschierten oder auch "gastierten".

Nach dem der Krieg nun beendet war, Kösen zu Preußen gehörte und in die Umgebung wieder Ruhe eingekehrt war, begannen die Verabreichungen der ersten Solebäder an Auswärtige in Privatwohnungen. Die erste datierte Kurliste von Kösen ist von 1818 und verzeichnet 40 Kurgäste. Der richtig große Antrag kam aber erst nach dem Besuch von Dr. Hufeland 1825 und dessen durch aus positiven Eindrucks und Urteils über die Qualität. Von nun an zog es immer mehr Leute nach Kösen um die Sole auf sich wirken zu lassen. Ab 1825 bekam man die Sole zum Baden und Trinken nur durch ein ärztliches Attest. Kösen entwickelte sich unter der Leitung von Dr. Rosenberger immer weiter, so dass das auch die Methoden und der Ort sich weiter entwickelten. So gab es 1828 z.B. eine Badekapelle die Gäste begrüßte und die Anlagen rund um die Solegewinnung wurden erneuert. Während es 1812 gerade einmal 12 bekannte Kurgäste waren, so besuchten

im Jahre 1837 z.B. schon 208 Erwachsene und 193 Kinder Kösen als Kurgäste. Einen weiteren Zuwachs an Gästen erhielt Kösen durch die 1847 in Betrieb genommene Eisenbahnstrecke zwischen Weißenfels und Erfurt, durch welche täglich drei Züge in Kösen anhielten. Während die Salzgewinnung und der Verkauf dessen durch den Kurbetrieb immer mehr an Bedeutung verloren, wurde Kösen um 1850 durch seine vielseitigen Anstalten und Bademethoden immer bekannter und entwickelte sich zum Modebad.

Im Jahre 1859 wurde der Salzabbau dann komplett niedergelegt, was zum Einem an dem Kurbetrieb und zum Anderen an den neueren und ertragreicheren Steinsalzlagerstätten bei Staßfurt und Erfurt lag. Ab diesem Zeitpunkt erhielt Kösen auch die offizielle Bezeichnung "Solbad" und hieß ab da an Solbad Kösen.

Mit der steigenden Anzahl an Gästen, stieg auch die Zahl der Einwohner stetig an, so dass die Anzahl von 637 Einwohnern im Jahre 1820 bis zum Jahre 1867 auf 1643 mehr als verdoppelte wurde. Dadurch erhielt Solbad Kösen ein Jahr später das Stadtrecht. Nachdem 1910 auch der langjährige Flößerbetrieb auf der Saale eingestellt wurde, erhielt Kösen 1935 den dauerhaften Zusatz "Bad".

Während es vor dem 2. Weltkrieg fast ausschließlich Gutbetuchten vorbehalten war in Kösen die Kur zu besuchen, da diese sich dies überhaupt leisten konnten, konnten durch verschiedene Reformen der Deutschen Demokratischen Republik und auch Arbeiter die Kur besuchen. Den Kuraufenthalt bezahlte nun, durch die Sozialversicherung, der Staat, um den kranken Arbeiter schnellstmöglich wieder ins Arbeitsleben zu integrieren. (Gericke S. 32 ff)

Die Gewinnung der Sole und die daraus resultierende Entstehung des Kurortes hatten und haben, vor allem durch die Kliniken, aus meiner Sicht immer noch vielerlei Einfluss auf die Menschen und deren sozialen Zusammenleben. Dies wird allerdings näher in der Analyse des Sozialraumes unter dem Punkt 5.2 erläutert.

Weinanbau und Tourismus



Abbildung 2

Der Weinanbau in und um Bad Kösen ist älter als die Stadt selbst, denn schon die Sorben und Wenden, die das Land besiedelten, tranken Wein. Erstmals datiert wurde der Weinanbau jedoch gegen 1000 durch das Kloster Pforte, welche 27 Weinberge bewirtschaftete. Bis 1400 entwickelte sich der Weinanbau in der Umgebung von Kösen zu einer regelrechten Weinlandschaft. Die Fläche, auf der der Wein angebaut wurde, war damals sehr groß und erinnert in der Dichte und Fülle an den heutigen Weinanbau in der Pfalz. Auf der Abbildung 2 sehen wir einen kleinen Teil des Weinberges von Bad Kösen.

Den Grundstein für den Weinanbau in der Region legten also, wie schon erwähnt, die Mönche aus dem Kloster Pforte. Der von hier an beginnende Aufschwung des Weinanbaus war durch vielerlei Dinge begünstigt, unter anderem z.B. durch die damals besseren klimatischen und landwirtschaftlichen Bedingungen. Desweiteren war Wein auf grund seiner Haltbarkeit nicht nur als Getränk beliebt, sondern auch als Zahlungsmittel und gewann dadurch nochmals an Bedeutung. Im 14. Jahrhundert änderte sich dann einiges und die Klöster und Mönche konnten den Weinanbau nicht mehr so viel Beachtung und Hingabe schenken, wie sie es gern gewollt hätten. Dies lag vor allem daran, dass die Adligen und Fürsten die Klöster nicht mehr so stark unterstützten, da sie den Glauben verloren hatten, sich dadurch von ihren Sünden freikaufen zu können. In dessen Folge mussten die Klöster immer mehr Land verkaufen und so ging der Großteil des Weinanbaus in die Hände des Adels über.

Da die Adligen nicht das nötige Wissen und auch nicht die benötigten Fachkräfte für den Weinanbau besaßen, entwickelte sich dieses von da an nur langsam fort. In den folgenden Jahren, bzw. Jahrhunderten erlebte der Weinbau immer mehr Rückschläge, sei es durch die sich veränderte Arbeit oder auch Kriege. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts erlebte das Weinanbaugebiet um Bad Kösen wieder einen stetigen Anstieg, welcher bis heute anhält. (Knippel S. 92 ff, 1954) Heute ist der Weinanbau in und um Bad Kösen beliebter denn je und zieht jährlich vor allem zur weit bekannten Weinmeile am Pfingstwochende tausende Besucher an. Besonders die Landschaft ist durch die vielen Winzer für viele Touristen ein Highlight.

Neben dem Weinanbau spielt auch der Tourismus in Bad Kösen eine große Rolle. Anhand seiner langjährigen Besiedlung und Geschichte, gibt es in und um Bad Kösen einige historische Sehenswürdigkeiten, welche durch die vielen Rad- und Wanderwege ergänzt werden. Vor allem die Rudelsburg und Burg Saaleck sind beliebte Ausflugsziele. Neben dem historischen Gradierwerk und der bekannten Straße der Romanik ist vor allem die mehr als 100 Jahre bestehende Bad Kösner Spielzeugmanufaktur sehr bekannt, welche vor allem durch die bekannte Puppengestalterin Käthe Kruse geprägt wurde. Bad Kösen hat immer noch die größte Sammlung an Käthe-Kruse-Puppen weltweit. (HP Naumburg 1)

5. Sozialraumanalyse

Ein Sozialraum besteht immer aus einer Doppelstruktur und muss so auch durch zwei verschiedene aber dennoch mit einander verbundene Perspektiven betrachtet werden. Zum Einen aus der materiellen Struktur, welche man als äußere Gegebenheiten betrachten kann, wie z.B. Lebensbedingungen, Wohnsituation oder auch die Angebotsstruktur, zum Anderen aus der Perspektive der Bewohner. Diese Datenerhebung ist im Gegensatz zur materiellen Struktur eher qualitativ. Bei der Perspektive der Bewohner geht es vor allem um ihre subjektive Einschätzung des Sozialraumes, also wie sie selber diesen wahrnehmen. Im anschließenden Teil wird der Sozialraum Bad Kösen aus genau diesen beiden Perspektiven betrachtet und erörtert werden. (Spatscheck S.34, 2009)

5.1 Lage und Struktur von Bad Kösen

Betrachtungsraum der empirischen Untersuchung ist Naumburg an der Saale, OT Bad Kösen. Dieses befindet sich am südlichsten Zipfel von Sachsen-Anhalt an der Grenze zu Thüringen, im Burgenlandkreis. Bis 2010 hatte Bad Kösen eine Einwohnerzahl von 5177, wobei die umliegenden Dörfer und Gemeinden dazu zählten und eine Gesamtfläche von 3572 ha. (HP Burgenlandkreis 1) In Zuge der Gebietsreformen gehört Bad Kösen seit 01.01.2010 zu der Kreisstadt Naumburg an der Saale und ist nun ein Ortsteil dieser. (HP Stadt Naumburg) In der unteren Abbildung 3 sieht man Bad Kösen vor seiner Eingliederung mit seinem damaligen Einzugsgebiet.

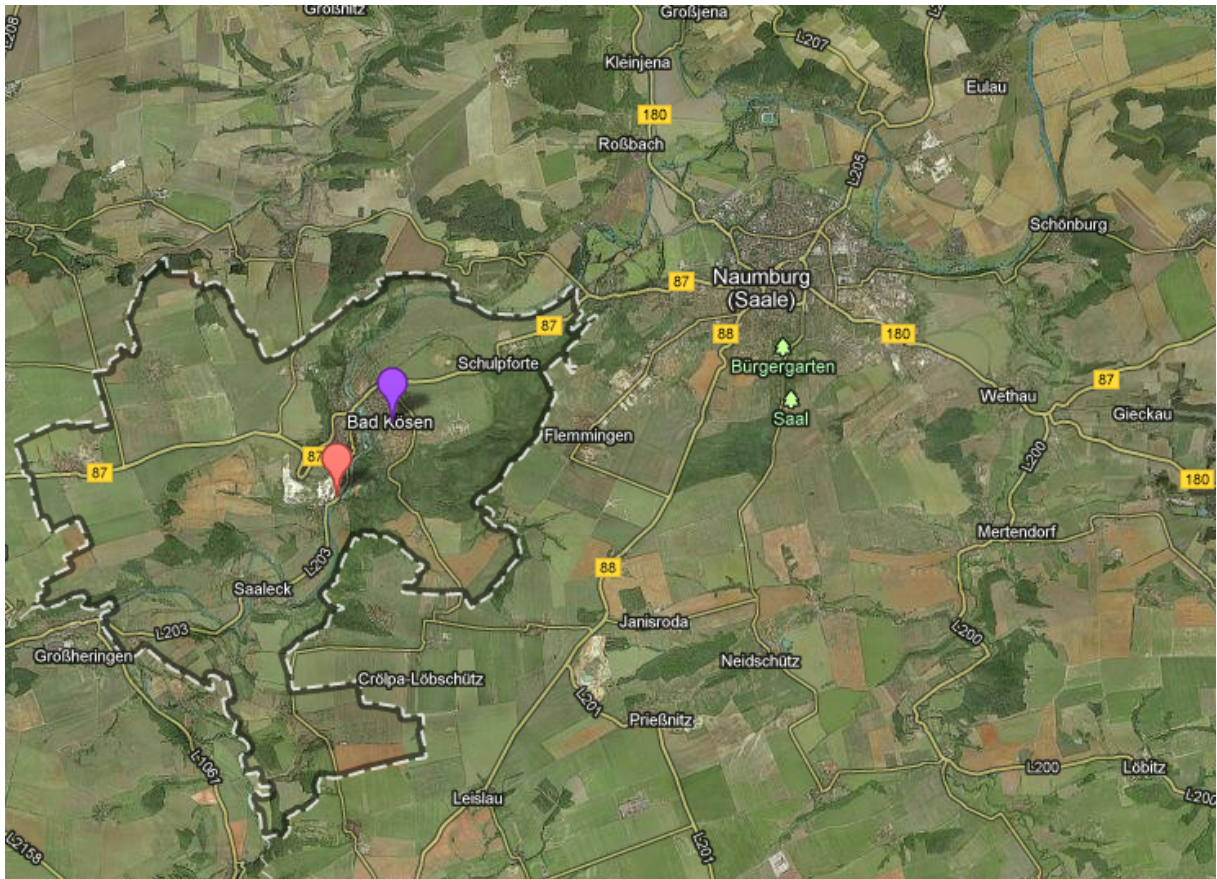


Abbildung 3

Da Bad Kösen keine selbstständige Stadt mehr ist, ist es unabdingbar, auch etwas näher auf Naumburg an der Saale einzugehen, zu welcher Bad Kösen nun gehört wie gesagt. Die Domstadt Naumburg ist in der mitteldeutschen Burgen- und Weinregion Saale-Unstrut sehr zentral verankert und deshalb genau wie Bad Kösen ein sehr beliebtes Ziel für Touristen. Naumburg ist Verwaltungssitz des rund 190.545 Einwohner umfassenden Burgenlandkreises, welcher laut der eigenen Internetpräsenz in den Bereichen Industrie, Mittelstand und Handwerk über eine gute Wirtschaftsstruktur verfügt. (HP Burgenlandkreis 2) Die Stadt Naumburg selber hat ca. 34.000 Einwohner und eine Fläche von fast 130 km². Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass durch die vielen Gebietsreformen bereits mehrere kleinere Städte und Orte zu Naumburg hinzugefügt wurden und somit die tatsächliche Einwohnerzahl in der Stadt Naumburg an der Saale bei 24.563 liegt. (HP Naumburg 2) Als Verwaltungssitz bündelt Naumburg alle relevanten Behörden, wie z.B. Jugend-, Gesundheits-, Sozial- sowie Schulverwaltungs- und Kulturamt im Ort. (HP Burgenlandkreis 3)

Auf der Karte von Abbildung 4 sieht man den Burgenlandkreis mit seinen verschiedenen Gebieten, auf dieser sehr gut sichtbar ist, dass Naumburg den größten Teil einnimmt und auch sehr zentral liegt.



Abbildung 4

Die Stadt Bad Kösen selber wird in Alt- und Neustadt eingeteilt, welche durch die Brücke der Einheit, welche sich über die Saale erstreckt, verbunden wird.

In der Altstadt befinden sich beide Schulen, jeweils eine Grund- und Realschule, wobei letztere nicht durch die Stadt Naumburg an der Saale genutzt wird, sondern durch die Stadt Bad Bibra. Diese hat sich auf Grund von Renovierungsarbeiten mehrere Jahre in das leere Schulgebäude eingemietet. Die Realschüler aus Bad Kösen und Umgebung besuchen die verschiedenen Schulen in Naumburg. In der Nähe befindet sich auch das alte Rathaus, welches nur noch zweimal die Woche als Bürgerbüro genutzt wird. Anliegend an diesem befindet sich die Turnhalle mit integriertem Jugendtreff. Weiterhin befindet sich in der Altstadt einer von zwei Kindergärten, ein Lotto- und Spielwarenladen, ein Bäcker, zwei Elektronikfachhandel, wobei einer auch einen Schuhladen integriert hat. Die örtliche Bereitschaftspolizei und die Kirche befinden sich ebenfalls in der Altstadt. Der Bahnhof, wessen Hauptgebäude aufgrund von Einsturzgefahr geschlossen ist, befindet sich ebenfalls in diesem Stadtteil. Dieser bietet für die anreisenden Touristen und Kurgäste nicht gerade den optimalen Willkommensanblick und soll daher auch erneuert werden.

In der Nähe vom Bahnhof befinden sich auch der Kurpark mit Tierpark, das Therapiezentrum und ein Restaurant. Im Kurpark selber ist noch die Bootsanlegestelle mit einer Fähre die über die Saale zum Gradierwerk fährt, zwei Motorbooten welche die Rudels- und Saalecksburg ansteuern und diverse Ruderboote zum Ausleihen. Desweiteren befinden sich in der Altstadt diverse gesundheitliche Dienste, wie eine Apotheke und diverse Ärzte wie z.B. Zahnarzt und Allgemeinmediziner. Weiterhin befinden sich eine Autowerkstatt, die Puppenmanufaktur, die örtliche Diskothek, der Tierarzt und eine von zwei Gartenanlagen in der Altstadt. Ein Großteil der Häuser und Straßen sind renovierungsbedürftig und machen nicht den besten Eindruck. Dies liegt wohl auch an dem örtlichen Kalkwerk und den damit verbunden Sprengungen, welche die Häuser und Straßen teilweise arg beanspruchen. Neubauten gibt es in diesem Teil der Stadt nicht, die Straßen sind eher schmal und die Häuser dicht nebeneinander gebaut. Anschaulicher wird es, wenn man sich Richtung Radwanderweg entlang der Saale befindet, die an den verschiedenen Winzern vorbei führt. Hier findet man dann eine Vielzahl an schönen Häusern und auch größeren Villen. Zwischen den beiden „Stadtteilen“, also an der Brücke der Einheit, befinden sich zentral gelegen die Sparkassenfiliale, der Juwelier, die Eventbar B3, sowie der örtliche Schnellimbiss, welcher vor der Alten Mühle steht.

Von der Brücke aus hat man einen guten Einblick auf das Wehr, welches vor allem im Sommer den Anglern und Bootfahrern als Umstiegs- und Rastplatz dient. Im Teil der Neustadt befinden sich sämtliche Super- und Getränkemärkte, sowie diverse Bäcker und Fleischer. Im Zentrum von Bad Kösen, dem Ritterbad Carré befinden sich ein Souvenirladen mit integrierter Poststelle, ein Optiker, die Touristeninformation und das örtliche Blumenhaus. In der Neustadt befinden sich weiterhin verschiedene Kosmetik- und Friseursalons, jeweils ein Dönerbistro und asiatischer Imbiss, eine Bekleidungsboutique und zwei Schneider. Besonderer Anlaufpunkt vor allem im Sommer sind die beiden Konditoreien bzw. Eiskaffees, welche über regionale Bekanntheit verfügen. Die zweite Kindertagesstätte, die evangelische Kirche, neben welcher sich der Friedhof befindet, mehrere Allgemeinmediziner und Zahnärzte und Physiotherapien befinden sich ebenfalls in diesem Stadtteil. Im oberen Bereich der Stadt befinden sich dann die verschiedenen Kliniken mit ihren Park- und Kuranlagen, das historische Gradierwerk mit der Pumpanlage und das Pflegeheim.

In der Nähe des Pflegeheims befindet sich ein Wohngebiet, welches extra an die Bedürfnisse von älteren Menschen angepasst und errichtet wurde. Zudem befindet sich in der Neustadt das Museum, diverse Banken, die Freiwillige Feuerwehr, die zweite Gartenanlage, sowie der Sportplatz. In ganz Bad Kösen verteilen sich zudem diverse Gaststätten und Hotels, welche fast ausschließlich deutsche Küche anbieten, verschiedene handwerkliche Kleinunternehmen, Fahrdienste und einige Spielplätze. In der Neustadt befinden sich zudem das Neubaugebiet mit vielen neu erschlossenen Baugrundstücken und Häusern, sowie ein Areal mit diversen Wohnblocks. Alte und auffällige Gebäude findet man selten, da viele über die Jahre renoviert oder abgerissen wurden. Bis auf eine Ausnahme sind alle Straßen asphaltiert und in gutem bis sehr gutem Zustand.

Durch seine langjährige Eigenständigkeit hat Bad Kösen eine gut ausgeprägte Infrastruktur durch Bus und Bahn. Zudem ist Bad Kösen in das Verkehrsnetz des Mitteldeutschen Verkehrsbundes eingegliedert. In regelmäßigen Abständen steuern täglich Buse und Züge die umliegenden Dörfer und Städte an und Bad Kösen wird auch von diesen angefahren. Die nächst größeren Städte im Umkreis von ca. 50 km sind Halle an der Saale in Sachsen-Anhalt und Jena in Thüringen.

Da Bad Kösen in einer Senke/Tal liegt und vor allem von Wäldern und Feldern umgeben ist, ist die Umgebung und Landschaft um Bad Kösen herum vor allem durch seine vielen Rad- und Wanderwege bekannt. Zudem sind die „Straße der Romanik“, die Rudelsburg und die Burg Saaleck, sowie der weit über die Grenzen Sachsen-Anhalts bekannte Weinanbau beliebte Ausflugsziele. Über diese verschiedenen Gesichter und das Image der Stadt wurde bereits im vorherigen Kapitel näher eingegangen.

Zahlen und Fakten zur sozialen Situation und Struktur

Wie viele Städte, Gemeinden und Dörfer in der Region, ist Bad Kösen auch von dem demografischen Wandel und sinkenden Einwohnerzahlen betroffen. So hat sich die Einwohnerzahl seit 1964 von 7.516 auf 5.241 reduziert, lediglich zwischen 1995 und 1989 nahm die Bevölkerungszahl zu, seither nimmt sie jedoch kontinuierlich ab. (Statistischer Berichte 1 S.46 ff, 2009)

Ein Grund dafür, neben den schwinden Geburtenraten, ist wohl auch die seit 1996 steigende Zahl der Abwandernden. (Statistischer Bericht 2 S. 244 ff, 2009)

Desweiteren hat sich die Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten nicht nur verringert, sie ist über die Jahre auch kontinuierlich gealtert. (Statistischer Bericht S.174 ff, 2009) Gründe für die Abwanderung und das Sinken der Einwohnerzahlen gibt es wahrscheinlich sehr viele, wobei diese auch immer persönlicher Natur sein können, dies zu erforschen soll aber nicht Teil dieser Arbeit sein. An den derzeitigen Mietpreisen sollte es zu mindestens nicht liegen, denn mag man der Internetplattform Immobilienscout24 trauen, so liegt Sachsen-Anhalt und der Burgenlandkreis mit 5,10€ pro Quadratmeter auf Platz 1 der preiswertesten Bundesländer. (Scout 24) Betrachtet man den Arbeitsmarkt im Burgenlandkreis, so sieht dies nicht ganz so rosig aus. Laut der Arbeitsagentur sind die aktuellen Arbeitslosen zahlen vom Burgenlandkreis, zwar im Gegensatz zum Vorjahr gesunken (Statistik Arbeitsagentur 1), allerdings liegen diese im landesweiten Vergleich von Sachsen-Anhalt über dem Durchschnitt (Statistik Arbeitsagentur 2) und sind im Bundesvergleich sogar fast doppelt so hoch. (Statistik Arbeitsagentur 3)

Richtige soziale Brennpunkte gibt es in Bad Kösen nicht. Anlaufpunkte für sozial Schwache sind vor allem der Schnellimbiss an der alten Mühle und das Asiabistro. Wobei vor allem letzterer immer wieder für Gesprächsbedarf sorg. Dieser schenkt günstig Bier aus und hat mehre Sitzgelegenheiten im Außenbereich aber keine Toiletten, so dass die Besucher ihre Notdurft in den Blumen vom anliegenden Blumenhaus verrichten oder an der gegenüberliegenden Mauer. Besonders im dem Gebiet der diversen Wohnblocks in der Neustadt sind die Mieten sehr erschwinglich, so dass sich hier vermehrt die Langzeitarbeitslosen und Menschen mit geringen Einkommen bündeln. Eine rechte oder linke Szene ist in Bad Kösen derzeit nicht erkennbar, wobei die rechte Szene vor allen in den 90er Jahren starken Einfluss hatte. Nichts desto trotz gibt es immer noch einen kleinen Kern von Rechtsextremen, welche sich aber nicht politisch engagieren oder auffällig sind. Zu erwähnen wären hierbei noch die NPD, welche derzeit im Stadtrat einen Sitz inne hat. Ein bekannte Drogenszene oder ähnliches gibt es in Bad Kösen auch nicht, zwar galt Anfang des Jahrtausends der inoffizielle Jugendtreffpunkt "Bungalow" als Treffpunkt für Konsumenten von vor allem „weichen“ Drogen wie Marijuana, dieser hat über die Jahre aber seine Anziehungskraft verloren.

Dies soll heißen, dass es in Bad Kösen sicherlich einige Konsumenten gibt, es aber keinen Drogenhandel oder Drogenkonsum im unverhältnismäßigen Ausmaß gibt.

5.2 Perspektive aus der Sicht als Bewohner

Bad Kösen ist ein ruhiger Ort, welcher sich eingebettet in einer schönen Landschaft befindet. Für viele die nicht in Bad Kösen aufgewachsen sind und nur zu Besuch, zur Kur oder ähnlichen Anlässen kurzzeitig hier verweilen, ist Bad Kösen ein verschlafenes Nest. Dies liegt vor allem daran, dass es wenige Freizeitmöglichkeiten gibt. Die örtliche Discothek hat nur noch einmal im Monat geöffnet und die vorhandenen Kneipen und Bars wirken bis auf wenige Ausnahmen altbacken und sprechen somit nicht viele an. Das ehemalige Kino gibt es auch schon etliche Jahre nicht mehr, da ein großer Kinokonzern eine Filiale in Naumburg an der Saale eröffnet hat. Ist man also nicht sozial gut integriert oder liebt die Ruhe, kann einen Bad Kösen wirklich mit Langeweile erdrücken. Möchte man eine regelmäßige Beschäftigung und in Kontakt mit Leuten bleiben, sind die Vereine die einzigen Anlaufstellen.

Ein großer Pluspunkt für den Ort und ein Zugpferd für die Wirtschaft ist die schöne und weitläufige Landschaft, mit ihren historischen Burgen und Weingütern. Es dauert schon einige Zeit um alle Wanderwege und Radtouren zu befahren oder überhaupt erst zu entdecken. Zudem braucht man von keinem Punkt der Stadt aus länger als fünf Minuten um im Grünen zu sein.

Weniger schön ist die Altstadt mit ihren alten und zum Teil schon verfallenen Häusern. Auch die Straßen, welche in die Altstadt führen sind arg beschädigt und wenig einladend. Ungerechter Weise hat die Altstadt auch den Ruf, dass nur die Ärmern und Arbeitslosen dort wohnen, was das Wohnen in diesem Teil weniger attraktiv macht.

Besonders wichtig für Bad Kösen sind die Reha-Kliniken, mal abgesehen von ihrer geschichtlichen Besonderheit für den Ort.

Mitte der 90er Jahre erlebte der Kurbetrieb einen regelrechten „Boom“ in Bad Kösen. Während es am Anfang viele verschiedene Kurhäuser gab und somit erhebliche Wege und logistische Probleme bestanden, wurden diese ganzen Häuser zu drei

verschiedenen Klinikkomplexen Zusammengefasst. So entstanden die Saale Reha Klinik I und II, sowie die Kinder Reha Klinik. Durch den wirtschaftlichen Erfolg der Kliniken wurde auch Bad Kösen über die Jahre immer mehr saniert und verschönert.

So profitiert Bad Kösen auch heute noch teilweise von den Kliniken. Neben den erwähnten Verschönerungen und Sanierungen der Stadt arbeiten auch sehr viele Einheimischen in den Kliniken und der damit verbundenen Infrastruktur von Ärzten und Therapeuten.

Hier kommen wir nun auch zu dem Grund, warum das soziale Leben in Bad Kösen über die Jahre wohl immer weniger geworden ist. Die Stadt war seit je her abhängig von dem Kurbetrieb und von diesem enorm geprägt. Fast alle Entscheidungen, Angebote oder Zukunftspläne wurden durch die Kurgesellschaft unterstützt, geplant oder komplett finanziert. Die Stadt und die Bürger selber mussten sich um fast nichts Sorgen machen, da die Kliniken mit ihren finanziellen Rückraum ein hohes Maß an Sicherheit boten. Vor allem verantwortlich für die Investitionen war Hermann Lielje, welcher die Kliniklandschaft in Deutschland mit gestaltet hat. Bad Kösen lag Herrn Lielje sehr am Herzen, wodurch er viel Zeit und Geld in den Ort investierte und auch enorme Zukunftspläne für Bad Kösen hatte. So hatte er vor seinem Tod vor, in Bad Kösen ein Hallenbad und einen kleinen Freizeitpark zu bauen. Bevor er diese Pläne allerdings in die Tat umsetzen konnte verstarb er und sein Sohn übernahm die Leitung. Dieser hatte für Bad Kösen weniger übrig, so dass kein Geld für die geplanten Projekte vorhanden war. Zu dem mangelnden Interesse des neuen Geschäftsführers kam auch neue eine lang anhaltende Flaute der Kurgäste dazu, so dass das Geld immer weniger wurde, bis gar nichts mehr in den Ort floss.

Ein weiterer wichtiger Fakt, der das Leben in Bad Kösen enorm verändert hat, ist die Eingemeindung. Vor dieser Entscheidung hatte sich großer Widerstand geregt und die Stadt hat sich in zwei Lager geteilt. An diesem Widerstand, bzw. der Befürwortung, sind sogar einige Freundschaften und Geschäftsbeziehungen zu Grunde gegangen. Die Kritiker hatten vor allem Angst nicht mehr selber entscheiden zu können und von der Stadt Naumburg abhängig zu werden. Die Befürworter sahen vor allen eine große Chance von der Stadt Naumburg zu profitieren und mit dieser im Rücken schneller und besser Projekte verwirklichen zu können. Nun ist es aber so gekommen, wie viele Kritiker es befürchtet haben und Bad Kösen ist vollkommen abhängig und hat selbst keine Entscheidungsgewalt mehr.

Es gibt zwar noch einen Stadtrat, welcher über bestimmte Dinge beraten darf und die Entscheidung der Stadt Naumburg mitteilen darf, diese werden aber größten Teils ignoriert. Man hat den Eindruck, dass Bad Kösen der Stadt Naumburg egal ist. So wird z.B. kein Geld für die Restaurierung der historischen Salinenanlage bereit gestellt, der Bahnhof soll mittlerweile abgerissen werden, ein neues Wohngebiet für Besserverdiener soll erschaffen werden und vieles mehr. Die damaligen Fürsprecher der Eingemeindung sind mittlerweile auch von ihrem Standpunkt abgerückt und bereuen die damalige Entscheidung bzw. ihr Engagement dafür.

5.3 Angebotsstruktur in und um Bad Kösen

Im Vorfeld der Masterarbeit und als ersten Schritt zu dieser, habe ich mich näher mit der vorhandenen Angebotsstruktur in und um Bad Kösen beschäftigt. Dabei ging es vor allem um die Stadt Naumburg an der Saale, Freyburg als Vergleichsstadt zu Bad Kösen und Bad Kösen selber. Vorrangig sollte, eine Übersicht von den lokalen sozialen Einrichtungen und Trägern erstellt werden. Erstellt wurde die Übersicht vor allem durch eine intensive Internetrecherche, was nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als das durch diverse Internetseiten und deren Verlinkungen diverse Einrichtungen zunächst zusammengesucht und dann aufgelistet wurde.. Dabei ist eine Liste entstanden (Anlagen 1), welche wie gesagt alle im Internet gefunden soziale Einrichtungen der genannten Orte beinhaltet. Diese wird sicherlich nicht vollständig sein aber verschafft den gewünschten Überblick. Der Schwerpunkt lag dabei auf Einrichtungen, welcher von ihrer Angebotsstruktur und ihrer Zielgruppe, dem eines Mehrgenerationenhauses ähneln, wodurch keine Schulen oder Kindertagesstätten erfasst sind.

Bei der Recherche hat sich ergeben, dass sich der Großteil der sozialen Einrichtungen und Träger in Naumburg an der Saale befindet. Mit einer Vielzahl an Beratungsstellen, Pflegeheimen, Seniorenheimen, Behindertenwerkstätten mit dazugehörigen Wohnheimen, Horten und Jugendtreffs, bildet Naumburg an der Saale das absolute Zentrum für soziale Einrichtungen. Dies liegt nicht zuletzt auch an dem Charakter der Kreisstadt. Besonders häufig findet man Einrichtungen für Menschen mit einer Behinderung und Pflege- bzw. Seniorenheime.

Mit drei verschiedenen Jugendtreffs ist die Stadt denke ich auch gut in Anbetracht ihrer Größe aufgestellt. Es sind auch, mit der Caritas, AWO, Diakonie, Volkssolidarität und der Lebenshilfe alle großen und bekannten Träger vertreten.

Vergleicht man nun Bad Kösen und Freyburg, so fällt auf, dass keine der beiden eine eigene Beratungsstelle besitzt. Auch bei den anderen Einrichtungen gleichen sich die Orte. So besitzt Freyburg zwar mehrere Pflegeheime, diese sind allerdings privatisiert. Beide besitzen auch einen Jugendtreff, wobei hier die Vergleichbarkeit fehlt, was die Besucherzahlen oder ähnliches betrifft.

Aus meiner Sicht wird deutlich, dass auch im Zuge der Eingemeindungen, alle wichtigen und großen Anlaufstellen für Soziales sich in den großen Städten zentralisieren. Die kleineren Orte in der Umgebung werden mit dem nötigsten Angeboten und Einrichtungen und teilweise weniger überlassen. Die Zentralisierung und das Bündeln von Angeboten, Ämtern und ähnlichen wird hierdurch sehr gut deutlich und die kleinen Orte und Gemeinden werden in naher Zukunft dadurch sicherlich vor einige Probleme gestellt.

Festzuhalten bleibt, dass Bad Kösen in Vergleich zu Freyburg, in Anbetracht der sozialen Einrichtungen, ähnlich aufgestellt ist. Und in Naumburg an der Saale alle wichtigen sozialen Anlaufstellen gebündelt zu finden sind.

Somit ist man als Bürger von Bad Kösen darauf angewiesen, sofern man sich treffen und vernetzen möchte, nach Naumburg an der Saale oder Umgebung zu fahren. Das aktuelle Angebot in Bad Kösen beschränkt sich augenscheinlich auf das Vereinsleben. Zu den wohl größten Vereinen gehört die SG Blau-Weiß Bad Kösen (Fußball, Judo, Kegeln, Turnen), der Karnevalsverein mit Fanfarenzug, der Angelverein und die Freiwillige Feuerwehr. Ob dies für die Bad Kösner ausreichend ist oder es ihnen an etwas fehlt, soll Teil der folgenden empirischen Befragung sein.

6. Forschungsaufbau

6.1 Vorüberlegungen, Ziele und Methoden

Die bereits in der Einleitung angesprochene These, dass es in Bad Kösen zu wenige Angebote gibt und ein Mehrgenerationenhaus die ideale Lösung wäre, um das Problem zu lösen, ist weitest gehend meine subjektive Einschätzung und bedarf daher einer genaueren Analyse und wissenschaftlichen Untersuchung, um diese zu bestätigen oder zu widerlegen. Für mich hat sich in den letzten Jahren der Eindruck, dass das Zusammenleben in Bad Kösen immer mehr auf der Strecke bleibt, zwar verhärtet, das bedeutet aber noch lange nicht, dass dieses die anderen Einwohner von Bad Kösen auch so sehen. Durch meine Internetrecherche habe ich zwar ermittelt, dass es in Bad Kösen bloß zwei soziale Einrichtungen gibt, es kann aber durchaus auch sein, dass Einwohner mit den Angeboten zufrieden sind oder sich mit der Angebotspalette arrangiert und sich anderweitig Beschäftigung gesucht haben. Zu aller erst bleibt also die Frage zu klären, wie man den Bedarf in Bad Kösen am besten ermitteln kann. Am Anfang war die Idee vorhanden, die verschiedenen Einrichtungen in Bad Kösen und Umgebung zu besuchen und dort mit den Verantwortlichen zu reden und diese zu interviewen. In diesen Gesprächen sollte es dann um Zahlen und Fakten gehen, also wie viele Leute besuchen die Einrichtung, was für Angebote werden wie stark besucht, wie ist das Engagement der Teilnehmer usw. Nach reichlichen Überlegungen wurde diese Idee dann aber verworfen, da dies nicht nah genug an der Basis, also an den Bewohnern von Bad Kösen war. Aus meiner Sicht befriedigen die Einrichtungen nicht immer den Bedarf der Besucher. Dies liegt zum Einen daran, dass sie diesen nicht kennen und zum Anderen daran, dass sie nicht genügend Mittel besitzen, um diese zu befriedigen. Da die Einwohner von Bad Kösen am Besten den eigenen Bedarf einschätzen und benennen können, entschied ich mich dazu, eine Befragung unter den Einwohnern durch zu führen. Es war allerdings von vornherein klar, dass diese Umfrage nicht repräsentativ werden könne, da dies im Rahmen dieser Masterarbeit nicht zu verwirklichen ist. Aus diesem Grund wurde entschieden, dass man ca. 30 Personen befragen wolle. Dies sollte in Bad Kösen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten passieren, um eine größtmögliche Breite bei den Befragten zu erreichen.

In der Befragung selbst, sollten so wenig wie möglich Fragen sein, da die Befragung im Idealfall ein Einstieg in ein offenes Gespräch darstellen sollte. Durch dieses Gespräch sollte ein besseres Gespür für die Bedürfnisse und die Mentalität der Befragten erlangt werden. Ob dies allerdings immer möglich ist, bleibt abzuwarten.

Im Vorfeld der Befragung habe ich mich intensiv mit Bad Kösen beschäftigt. Dies betrifft vor allem, wie in Kapitel 4 beschrieben, die Geschichte und die Entwicklung des Ortes. Desweiteren habe ich mir durch die Internetrecherche einen guten Überblick über die verschiedenen Angebote in der Umgebung gemacht. Es stellte sich also nun die Frage, was genau erfragt werden sollte. Zum Einen wollte ich herausfinden, was die Einwohner in ihrer Freizeit machen und zum Anderen wollte ich wissen, ob ein Mehrgenerationenhaus für sie in Frage kommen würde. Beide Fragen von vornherein beantworten zu lassen erschien mir zu viel, da beide weitere Nachfragen beanspruchten. Da es mir in meiner Arbeit in erster Linie um das Mehrgenerationenhaus geht, entschied ich mich dazu, den Fragebogen auch auf dieses auszurichten. Im Vorhinein haben sich die Definition des Angebotes und das Verständnis von Mehrgenerationenhäusern als Problem herausgestellt, denn jeder versteht unter diesen Bedeutungen etwas anderes. Trotz der Erarbeitung einer für diese Arbeit gültigen Definition zu den Begrifflichkeiten, blieb die Schwierigkeit diese auch für die Befragten zu erläutern ohne diese zu überfordern oder sie damit zu "erschlagen". Eine längere Erläuterung über die Begrifflichkeiten würde einige sicherlich auch abschrecken. Daher habe ich mir überlegt eine offene Frage zu stellen, die es jedem Befragten erlaubt, selbst zu definieren was für ihn Angebote sind. Die offene Fragestellung und das nicht erläutern von Begrifflichkeiten soll auch dazu dienen, dass der zu Befragende nachfragt und dadurch das gewünschte offene Gespräch entstehen kann. Bei der Begrifflichkeit des Mehrgenerationenhauses habe ich mich dafür entschieden, diesen Begriff etwas zu entschärfen und zu umgehen. Durch Gespräche im Freundes- und Bekanntenkreis habe ich erfahren, dass viele damit nichts anfangen können oder falsche Vorstellungen haben. Aus diesen Gründen habe ich mich dazu entschieden, nach einem Soziokulturellen Zentrum zu fragen, in welchem sich Alt und Jung treffen.

Wie bereits erwähnt habe ich für die Befragung selber keinen bestimmten Ort oder keine bestimmte Zeit gewählt, um eine größtmögliche Breite bei den Befragten zu erlangen.

Das bedeutet, dass ich z.B. nicht nur am Vormittag befragen werde oder nur vor einem bestimmten Einkaufszentrum, da sich so die Wahrscheinlichkeit gering gestaltet Schüler und Arbeitstätige zu treffen und ich je nach Einkaufszentrum nur ein bestimmtes Klientel befragen würde. Ich werde also zu unterschiedlichen Zeiten und an verschiedenen Orten die Befragung durchführen. Im besten Fall werde ich die Befragung zusammen mit einer zweiten Person durchführen, welche sich während der Befragung Notizen macht und mir danach ein Feedback geben kann, die Notizen sollen nicht nur über den Inhalt des Gespräches sein, sondern auch über die Haltung der Befragten, Mimik, Gestik und mein eigenes Verhalten. Ob dies zeitlich immer möglich ist, wird sich erst im Verlauf der Befragung zeigen. Bei den Gesprächen selber will ich so wenig wie möglich mit schreiben, um dem Gespräch aufmerksam folgen zu können und meinem Gegenüber so immer eine offene Haltung zu signalisieren. Nach jeder Befragung werde ich dann ein Gedächtnisprotokoll anfertigen und alle Informationen Stichpunktartig auflisten. Beginnen werde ich die Befragungen mit einem oder zwei vorher überlegten einleitenden Sätzen, welche bei jedem gleich sein werden. Diese sollten kurz und bündig sein und den potenziellen Gesprächspartner nicht abschrecken. Um zu verdeutlichen, dass ich keine Befragung für irgendwelche Konzerne oder ähnliches mache, werde ich meinen Studentenausweis mitführen und bei Bedarf vorzeigen. Dies soll den Befragten auch ein gewisses Maß an Sicherheit geben.

6.2 Aufbau der Befragung

„Hallo, ich bin Student der Sozialen Arbeit und mache eine Befragung rund um die Angebote in Bad Kösen, haben Sie kurz Zeit dafür?“

Mit diesem Satz starte ich den Versuch einen Gesprächsteilnehmer zu finden. Aus meiner Sicht enthält dieser Satz alle wichtigen Informationen ohne den Gegenüber zu überladen. Bei bestehender Bereitschaft, wird der nächste Schritt der sein, dass ich erwähne, dass es anonym ist, nicht länger als 5 – 10 Minuten dauert und meinen Studentenausweis vorzuzeigen. Wenn die angesprochene Person dann immer noch kein Interesse hat, würde ich es dann dabei belassen.

Beginnen sollen die eigentlichen Befragungen damit, wie die Befragten ein Soziokulturelles Zentrum in Bad Kösen finden würden, in welchem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann. Hier soll erst einmal die geklärt werden, ob die Befragten überhaupt ein Sinn in einer solchen Einrichtung sehen. Je nach Beantwortung der Frage, sollen die die Befragten dann ihre Antwort begründen. Hierbei soll ermittelt werden, aus welchen verschiedenen Gründen die zu Befragten eine solche Einrichtung für sinnvoll oder auch nicht sinnvoll ansehen. Also wieso sie es z.B. gut oder schlecht finden. Darauf folgt dann die Frage, welche Angebote ihrer Meinung nach in einer solchen Einrichtung angeboten werden sollten, damit sie diese besuchen würden. Dadurch kann sehr gut ermittelt werden, welche Bedürfnisse die verschiedenen Personen haben, zudem wird indirekt erfragt was sie sich wünschen. Ich gehe davon aus, dass sie sich nichts wünschen werden, was es bereits in Bad Kösen gibt. Als nächstes soll dann erfragt werden, wie es mit der Bereitschaft aussieht, sich selber in einer solchen Einrichtung zu engagieren. Denn ein Mehrgenerationenhaus oder wie hier umschreiben ein Soziokulturelles Zentrum steht und fällt aus meiner Sicht vor allem mit den Personen die dieses gestalten und sich mit diesem identifizieren. Es ist wichtig die Bereitschaft der Befragten zu ermitteln, da nur durch freiwilliges Engagement auch genügend Projekte und Angebote realisierbar sind. Je nachdem wie das bisherige Gespräch verläuft, also ob der Befragte knapp gebunden ist, redselig ist oder die Chemie untereinander nicht stimmt, soll das Gespräch dann ausgebaut werden. Dies soll dann spontan und abhängig vom Gegenüber geführt werden. Wichtig soll es in dem weiteren Verlauf sein, was die Befragten in ihrer Freizeit machen und wie zufrieden sie sind oder was sie sich wünschen würden. Dadurch soll ermittelt werden, ob ich bei meinen Recherchen etwas übersehen habe und welche Alternativen sich die Einwohner von Bad Kösen geschaffen haben. Abschließend zu der Befragung soll dann noch das ungefähre Alter und die Berufstätigkeit erfragt werden. Dies ist im Rahmen der Auswertung deshalb von Bedeutung, da je nach Berufstätigkeit die Zeit und Bereitschaft, sich in der Freizeit zu engagieren vermutlich unterschiedlich ausfällt. Das Alter spielt für die Auswertung eine Rolle, um zu sehen wie zufrieden die verschiedenen Altersgruppen mit der Angebotsstruktur sind und in welchem Alter ein Soziokulturelles Zentrum mehr Anklang findet.

6.3 Durchführung der Befragung

Stattdessen hat die Befragung im Zeitraum vom 03.05.2013 bis 10.05.2013 an vier verschiedenen Tagen. Der Zeitraum zwischen den Befragungen sollte so kurz wie möglich sein, damit die sich Umstände und Gegebenheiten der Unterhaltungen so ähnlich wie nur möglich gestalten.

Begonnen habe ich am Freitag den 03.05., an welchem ich zwischen 12Uhr und 15Uhr sieben Personen befragt habe. Da an diesem Tag schönes Wetter herrschte, begann ich meine Befragung um das Gradierwerk herum. Hier trifft man bei schönem Wetter viele Menschen an, welche dort spazieren gehen und die frische Sole Luft genießen. Dies stellte sich zunächst als etwas schwieriger heraus, als ich angenommen hatte. Zu dieser Zeit waren auch sehr viele Kurgäste und ihre Familien unterwegs, so dass ich des Öfteren diese ansprach und ich so einige Anläufe brauchte um Bad Köster zu finden. Um das Areal des Gradierwerkes fand ich dann nach einiger Zeit aber doch vier Gesprächspartner (Protokoll 1 und 2) und zwar zwei Paare, welche jeweils bereit dazu waren die vorhin erläuterten Fragen zu beantworten. Die Gespräche verliefen sehr ruhig und angenehm, beide Pärchen wirkten gespannt und an einer Auseinandersetzung mit dem Thema interessiert. Nach diesen beiden Gesprächen habe ich mich in Richtung Zentrum begeben, da dort immer die Schulbuse halten und auch diverse Einkaufsmöglichkeiten sind. Auf dem Weg dorthin traf ich einen Mann (Protokoll 3) der Zeit und Lust hatte sich der Befragung zu widmen. Dieser war leider zeitlich sehr kurz gebunden, so dass er die Fragen zwar beantwortet aber kein wirkliches Gespräch zu Stande kommen konnte. Kurz vor der Bushaltestelle begegnete ich zwei Jungen (Protokoll 4), welche gerade ihre Fahrräder einen Berg hinauf schoben. Glücklicherweise zeigten diese sich auch bereit ein paar Minuten ihrer Zeit in die Befragung zu investieren. Die beiden Jungs wirkten konzentriert und überlegten genau bevor sie antworteten, so dass eine gute Unterhaltung entstanden ist. Kurz darauf sprach ich einen Mann (Protokoll 5) an, welcher auf den Bus wartete. Die Unterhaltung lief zwar gut, der Befragte wirkte aber eher abweisend und genervt. In der näheren Umgebung traf ich dann einen weiteren Mann (Protokoll 6) an, welcher sich ebenfalls gesprächsbereit zeigte und sich als angenehmer und engagierter Gesprächspartner herausstellte. Nach dieser

Befragung hatte ich leider weniger Glück und fand keine Gesprächspartner mehr, so dass ich es für diesen Tag dabei beließ.

Meine zweite Befragung fand eher spontan am darauf folgenden Sonntag den 05.05. statt. Bei einem kurzen Spaziergang kurz nach 13Uhr traf ich zuerst auf einen jungen Mann (Protokoll 7) vor einem Geldautomaten und später auf eine junge Frau (Protokoll 8) in der Nähe vom Gradierwerk auf einer Parkbank sitzend. Beide waren sofort gesprächsbereit und erwiesen sich als sehr angenehme Gesprächspartner mit interessanten Ideen. Motiviert durch die beiden Befragungen versuchte ich mein Glück gleich bei einer Frau (Protokoll 9), welche kurze Zeit nach dem zweiten Gespräch meinen Weg kreuzte. Diese schien sehr angetan von der Befragung und im laufenden Gespräch regelrecht aufzugehen in dem Thema. Nach einigen vergeblichen Anfragen, bedingt durch Kurgäste und fehlender Bereitschaft, kam ich mit einer weiteren Frau (Protokoll 10) ins Gespräch. Diese zeigte sich ebenfalls sehr angetan vom Thema und entpuppte sich auch als sehr angenehme Gesprächspartnerin. Da diese Befragungen eher Spontan entstanden sind, waren dies auch die Einzigen an diesem Tag.

Die nächste Befragung fand dann am Mittwoch, den 08.05. statt. Gegen Nachmittag startete ich meine dritte Runde im Ritterbad - Careé, welches mehrere kleine Geschäfte und zwei Supermärkte beherbergt. Vor dem örtlichen Lottoladen fand ich in einer älteren Dame (Protokoll 11) meine erste Gesprächspartnerin für diesen Tag. Diese war sofort begeistert und so entwickelte sich eine sehr lebhafte und intensive Unterhaltung. Nach diesem so erfolgreichen Gespräch hatte ich leider lange Zeit kein Glück und erhielt eine Absage nach der Anderen, da ich die Leute leider vor oder nach dem Einkaufen erwischte und sie dadurch wohl keine Zeit hatten. Als ich fast die Hoffnung für diesen Tag aufgegeben hatte und mir ein Limit von noch 5 Versuchen gesetzt hatte, traf ich auf eine junge Frau (Protokoll 12), welche auf ihre Mutter wartete und sich daher bereit zeigte, sich einige Minuten mit mir zu unterhalten. Danach zeigte sich auch ihre Mutter (Protokoll 13) zu der Befragung bereit, so dass sich innerhalb kurzer Zeit zwei nette Unterhaltungen entwickelten. Kurze Zeit später traf ich auf einen jungen Mann (Protokoll 14) und konnte so meinen vierten Gesprächspartner an diesem Tag verbuchen. Nach längerer Zeit und einigen Absagen zog ich dann Richtung Kurpark um dort nach weiteren Gesprächspartnern zu suchen.

Auf halben Weg, auf der Brücke der Einheit, traf ich einen Jungen (Protokoll 15), welcher sich auf Anhieb für ein Gespräch bereit zeigte und auch einige interessante Aspekte aufzeigte. Im Park konnte ich dann in einer älteren Frau (Protokoll 16) und einem weiteren Jungen (Protokoll 17) die beiden letzten Gesprächspartner für diesen Tag finden.

Den vierten und letzten Teil der Befragung fanden am Donnerstag den 09.05.2003 statt. Gegen frühen Abend startete ich vor einem Supermarkt im oberen Teil der Neustadt, da dort um diese Zeit eigentlich immer viel Betrieb ist. Trotz des regen Andranges fand ich leider nur wenige Leute die bereit waren mit mir ins Gespräch zu kommen. Unter ihnen war eine junge Mutter (Protokoll 18), welche interessanter Weise die gleichen Ansichten äußerte wie das junge Paar zu Beginn der Befragung vor einer Woche, eine ältere Frau (Protokoll 19), sowie einen älteren Mann (Protokoll 20), welche ähnliche Ansichten hatten und einen Mann (Protokoll 21), mit dem ein Gespräch zwar zustande gekommen ist aber auf Grund seiner abweisenden Art und Haltung nicht gerade als angenehm zu bezeichnen war. Der letzte befragte Mann (Protokoll 22) war ein sehr angenehmer Gesprächspartner, wodurch die Befragung gut abgerundet wurde.

Eigentlich wollte ich noch Freitag den 10.05. durch Bad Kösen laufen und Leute befragen, bei der groben Auswertung der bisherigen Befragungen ist mir aber deutlich geworden, dass ich soweit jede Sichtweise erfasst habe und der Kreis der Erkenntnisse nur schwerlich erweitert werden kann bzw. eine weitere Andere Meinung nicht groß ins Gewicht fallen würde.

6.4 Reflexion der Befragung

Zu Beginn der Befragung hatte ich mir vorgenommen, wenn möglich, mit einer zweiten Person die Befragungen durchzuführen. Leider hat dies an keiner der beschriebenen Tage geklappt, so dass ich mir während der Gespräche selber Notizen machen musste. Ich habe versucht den Gesprächsverlauf so genau wie möglich zu dokumentieren und mir lange Stichpunkte und einige Zitate aufgeschrieben. Dadurch konnte ich nicht immer Blickkontakt halten und nicht jede Reaktion der Befragten erfassen.

Nach jedem der Gespräche habe ich mir dann 2-3 Minuten Zeit genommen um die Unterhaltungen kurz Revue passieren zu lassen und meine Eindrücke kurz und in Stichpunkten zusammengefasst. Die dadurch entstandenen Gedächtnisprotokolle und die darin befindlichen Aussagen sind also keine bloßen Zitate, sondern aus dem Gedächtnis gesammelte Äußerungen, welche zu einem Gespräch zusammengeschrieben wurden. Im Nachhinein muss man sagen, dass ein Diktiergerät oder ähnliches sinnvoller gewesen wäre, auch wenn dass die Auswertung durch transkribieren verlängert hätte. Bei meinem Auftreten habe ich versucht schon bei meiner Kleidung nicht zu aufdringlich aber auch nicht zu geschlossen zu wirken. Meinen tätowierten Arm verdeckte ich mit einer langen Jacke oder Pullover, um potenzielle Befragte nicht abzuschrecken. Leider ist es mir nicht gelungen weibliche Personen unter 18 Jahren zu befragen, dies lag aber vor allem daran, dass ich während meiner Befragungsrunden keine angetroffen habe. Da ich gern die Bereitschaft ein Mehrgenerationenhaus zu besuchen und sich in einen solchen zu engagieren anhand des Alters, Geschlechtes und der Berufstätigkeit zu vergleichen wollte, ist der letzte Punkt leider sehr schade und wird sich sicherlich auf die Auswertung auswirken. Leider habe ich auch nur einen Arbeitslosen unter den von mir befragten Personen. Dies lag allerdings nicht daran, dass ich keine befragen wollte oder konnte, sondern daran, dass diese sich nicht mit mir unterhalten wollten. Im Großen und Ganzen habe ich in meinen 22 Protokollen und den 25 Befragten einen guten Querschnitt erlangt. Mein allgemeiner Erfolg bei den Befragungen beziehungsweise potenzielle Befragten zu finden, gemessen an verschiedenen Befragungen im Rahmen meines Bachelor und Masterstudiums, war soweit ganz gut. Ich habe zwar keine Liste geführt, ich würde allerdings sagen, dass ich bei ungefähr jeder sechsten Person Erfolg hatte. Im Verlauf der Untersuchung habe ich versucht keine mir bekannten Personen zu befragen, was mir nicht ganz gelang, da ich selber in Bad Kösen wohne und auch aufgewachsen bin. Ich habe zwar niemanden befragt den ich persönlich kenne, es blieb aber nicht aus, dass ich Personen befragt habe, die ich aus dem Stadtbild kenne oder durch unverbindliche Kontakte. Fast alle Gespräche mit den Befragten liefen sehr gut, was bedeutet, dass eine fließende Unterhaltung zustande gekommen ist, in welcher beide Seiten zu Wort gekommen sind, ohne dass ein typisches Frage- und Antwortverhältnis entstanden ist. Auf Grund des Faktes, dass ich nur eine konkrete Frage als Leitfaden gewählt hatte, ergaben sich verschiedene Gesprächsverläufe, was an und für sich nicht verkehrt war, da so

der Verlauf immer eine andere Wendung nehmen konnte und die Befragten mich auf ganz andere Sichtweisen bringen konnten, die bei einer festgelegten Befragung verschlossen geblieben wären. Durch diese offene Befragung habe ich aber leider im Verlauf verschiedener Befragungen vergessen auf das Engagement zu kommen, bzw. gezielt nach diesem zu fragen. Man hat einigen Befragten angemerkt, dass sie kurz angebunden waren, bzw. mit zunehmender Gesprächsdauer ungeduldig wurden. Dies kann meines Erachtens aus zweierlei Gründen passiert sein. Zum Einen dadurch, dass ich sie während einer bestimmten Tätigkeit unterbrochen, gestört oder von dieser abgehalten habe und sie daher noch etwas vor hatten. Ein zweiter Punkt könnte auch der sein, dass auf Grund des offenen Gespräches für die Befragten kein Ende in Sicht war. Einige der Gespräche wurden auch von mir mehr oder weniger bewusst verkürzt, da ich anhand der Unterhaltung gemerkt habe das die Chemie nicht stimmte bzw. die zu Befragten nicht viel zum Thema sagen wollten. Vor allen den ersten Aspekt der fehlenden Chemie muss ich bei späteren Befragungen oder ähnlichen Dingen besser handhaben. Es darf nicht passieren, dass ich bei, aus meiner Sicht unqualifizierten oder unpassenden Antworten, ich versuche das Gespräch zu verkürzen oder vielleicht unbewusst sogar abweisend werde. Im Schnitt haben die Befragungen zwischen fünf und zehn Minuten gedauert und lagen so in einem durchaus akzeptablen Rahmen für die Befragten, so dass sie all ihre Gedanken und Ideen äußern konnten und ich meine Fragen in Ruhe stellen und dass Gespräch auf die für die Untersuchung wichtigen Aspekte lenken konnte.

7. Auswertung der Befragung

Zu Beginn der Arbeit habe ich mir vorgenommen vier verschiedene Fakten zu ermitteln. Zum ersten wäre da, ob die Bürger von Bad Kösen überhaupt für eine neue soziale Einrichtung wären. Desweiteren ist zu klären, was sie bisher in ihrer Freizeit machen und wie zufrieden sie mit diesen Angeboten sind, und wie der Anklang für ein Mehrgenerationenhaus unter den verschiedenen Generationen ist.

Vorab ein paar allgemeine Daten zu den befragten Personen der Untersuchung. Diese verschiedenen Schwerpunkte, werden in den folgenden Abschnitten anhand der Protokolle bearbeitet, um auf die verschiedenen Fragestellung eine Antwort zu bekommen.

Vorab kurz ein paar Fakten zu den Protokollen:

Trotz der 25 befragten Personen gibt es nur 22 Protokolle, da sich unter den Befragten drei Paare befinden. Die 25 Befragten lassen sich wie folgt in verschiedene Untergruppen aufteilen. Zum Einen teilen sie sich fast zu gleichen Teilen in 11 weibliche und 14 männliche Teilnehmer auf. Während unter den männlichen Befragten sechs Personen unter 16 Jahren sind, sind bei den weiblichen alle über 18 Jahre alt. Unter den 25 Teilnehmern befinden sich weiterhin sechs Schüler, ein Arbeitssuchenden, drei Rentner und 15 Arbeitstätige.

7.1 Soziokulturelle Einrichtung – Ja oder Nein

Aus der Befragung ist deutlich hervorgegangen, dass die Einwohner von Bad Kösen ein soziokulturelles Zentrum in Bad Kösen befürworten. Von den 25 Befragten sind 21 für einen solchen Treffpunkt in Bad Kösen. Wobei die Reaktion von totaler Euphorie, wie z.B. in Protokoll 6, bis hin zur skeptischen Zustimmung, wie in Protokoll 12, reichen. Es gibt allerdings auch einige skeptische Stimmen. Es haben sich zwar nur vier Befragte gegen einen solchen Treffpunkt ausgesprochen, bei den Befürwortern waren sich aber auch einige unsicher ob sich ein Treffpunkt lohnen würde. Wobei sich sagen lässt, dass sich hier zwei verschiedene Standpunkte manifestieren.

Der erste Standpunkt ist der, dass die unterschiedlichen Generationen sich nicht verstehen würden, was die jüngeren Befragten auch klar äußern. Dies scheint vor allem auf vorgefertigte Muster und Erfahrungen zu beruhen, dass die Älteren die Jüngeren dann Bevormunden oder zu sehr einengen würde.

G2: „[..], wenn dann da aber auch Ältere sind, dann eher nicht.“

I: „Wen meinst du mit Älteren?“

G2: „Na Rentner oder so.“

I: „Wieso stört euch das?“

G1: „Weil die immer nur meckern und alles besser wissen.“

G2: „Genau.“

(Protokoll 4)

G: „Im Grunde finde ich die Idee gut, eine Einrichtung zum Treffen zu haben aber mit älteren Menschen möchte ich da nicht zusammen treffen.“

I: „Ah, ok. Und wieso das nicht?“

G: „Weiß nicht, ich will eher meine Ruhe und Freiraum.“

I: „Und die älteren Menschen, ich nehme an du meinst Rentner, stören dich dabei?“

G: „Ja, die meckern immer so viel rum und haben auch ganz andere Interessen.“

(Protokoll 15)

I: „Wie ist denn der tägliche Umgang unter den Generationen Ihrer Meinung nach?“

G: „Nicht gerade sehr respektvoll, mir kommt es so vor, als ob sich die Jüngeren und Älteren eher meiden und aus dem Weg gehen. Es scheint mir so, als wenn die Kluft zwischen den Generationen durch den immensen Fortschritt der letzten Jahre immer größer geworden ist.“

(Protokoll 12)

Der zweite Schwerpunkt liegt darin, dass kein Bedarf an einer sozialen Einrichtung zum Treffen gesehen wird, da man dafür keine Zeit hätte oder das Interesse fehle.

G: „Naja, mit Freunden kann ich mich auch Zuhause oder in Bars treffen und auf Vorlesungen oder so habe ich kein Bock.“

(Protokoll 3)

G: „Also die Leute die ich kenne, sind aus meiner Sicht in ihrer Freizeit mit den verschiedenen Vereinen voll ausgelastet.“

(Protokoll 14)

Es gibt zwar viele Befürworter für eine soziale Einrichtung, doch besuchen wollen diese nur 14 von 25 Personen. Zwei Gesprächspartner der Untersuchung sind sich noch unsicher und würden einen Besuch von der Einrichtung und den Gegebenheiten abhängig machen. Hier stehen also zwei Faktoren zur Debatte, einmal ein gewisses Maß an Unsicherheit, welche sich in mehreren Gesprächen gezeigt hat.

G1: „Keine Ahnung, ich müsste mir das erst einmal anschauen.“

(Protokoll 2)

G: „Hmm...vorerst wohl nicht, bei der richtigen Zusammensetzung von Personen sicherlich schon.“

(Protokoll 5)

G: „Das klingt zwar gut, ich wüsste aber nicht, ob ich da nach der Arbeit auch Zeit und Lust dazu hätte.“

(Protokoll 8)

Der andere Faktor, warum nur 14 Personen die Einrichtung besuchen würden ist, dass sich viele mit der bisherigen Situation abgefunden haben und sich andere Beschäftigungsfelder gesucht haben. Bis auf eins bis zwei Aussagen, würde ich aber nicht sagen, dass sie wirklich nicht ein Mehrgenerationenhaus oder ähnliches besuchen würden.

Viele, so schien es zumindest, konnten sich trotz der Vereinfachung des Begriffes Mehrgenerationenhaus zu soziokulturelles Zentrum, nichts darunter vorstellen. In der Kürze der Zeit, innerhalb des Gespräches, war es wohl nicht möglich, über ein theoretisches oder ein eventuell bevorstehendes Objekt in Ruhe und ausgiebig nachzudenken. Einzig die Befragten aus Protokoll 3 und 21 schienen wirklich absolut abgeneigt zu sein.

Diejenigen, welche sich vorstellen könnten eine beschriebene Einrichtung besuchen zu können, wollen vor allem einen Ort zum Treffen und Austauschen und ein Ort an dem es verschiedene Angebote zur Freizeitgestaltung gibt. Ideen und Anregungen, welche ich bei verschiedenen Gesprächen geben habe, um ein besseres Bild einer soziokulturellen Einrichtung, bzw. Mehrgenerationenhauses zu erzeugen, wurden in anderen Gesprächen von alleine genannt, so dass es eine einheitliche Schnittmenge gibt. Nachfolgend eine Auflistung der angeben Freizeitaktivitäten:

- Spielraum mit verschiedenen Spielen
- Bastelecke
- diverse Spielmöglichkeiten
- Buchvorlesungen
- Sport- und Tanzangebote
- Jugendtreff
- Treffpunkt für Ältere
- Gemeinschaftsraum

Während der Arbeit an diesem Text, ist auch Bad Kösen von dem Hochwasser überrascht wurden und hat großen Schaden erlitten. In dieser Zeit war die Kommunikation und Vernetzung innerhalb von Bad Kösen und mit anderen Orten sehr spärlich. An manchen Orten warten viel zu viele Hilfskräfte und an manchen Stellen hat es an diesen gefehlt. Wenn man Hilfe brauchte oder helfen wollte, so war man auf sich alleine gestellt oder musste auf Freunde und Nachbarn hoffen. Aus dieser Situation heraus, haben sich viele Menschen die Idee oder den Gedanken geäußert, dass man in Bad Kösen eine zentrale Anlaufstelle für solche Vorfälle bräuchte. Ein Ort, an denen alles zusammenläuft und von wo aus alles organisiert werden kann.

Ich denke, dass ein soziokulturelles Zentrum hätte genau diese Aufgabe übernehmen können. Es wäre eine zentrale und bekannte Einrichtung, an der man sich dann hätte treffen können um Hilfe zu suchen oder Hilfe anzubieten. Es hätte zum zentralen Sammelplatz zum Befüllen der Sandsäcke, zum Essen oder Ähnlichen werden können. Nachdem das größte überstanden war, haben sich in Bad Kösen ein paar Unternehmer und Freiwillige zusammengeschlossen und eine Hilfsaktion ins Leben gerufen. Bei dieser ging es vorrangig darum Geschädigte, welche fast alles verloren haben, mit dem nötigsten durch gesammelte Spenden zu versorgen. Bei dieser Aktion hat sich auch heraus gestellt, dass es an einem zentralen Sammelpunkt für die Spenden fehlt und einem um die Aktion zu planen und sich mit Sympathisanten zu treffen und zu bereden. Am Ende wurde die ganze Hilfsaktion beim örtlichen Optiker geplant und durchgeführt. Auch hier wäre ein sozialer Treffpunkt als Organisationsort von großer Hilfe gewesen. Dies sind zwar ein extreme Beispiele, da es nicht jedes Jahr ein Hochwasser gibt aber es gibt sicherlich andere Ereignisse das Jahr über, in denen dasselbe Problem besteht. Alleine der Fakt, dass sich viele Helfer zur Hochwasserhilfe und für die Spendenaktion gefunden haben, zeigt aus meiner Sicht deutlich, dass den Einwohnern von Bad Kösen etwas an der Gemeinschaft liegt und sie auch bereit sind etwas dafür zu tun.

7.2 Wie findet ein soziokulturelles Zentrum Anklang unter den Generationen?

Besonders unter den jüngeren Befragten, welche wie schon erwähnt allerdings nur Jungen waren, findet ein Mehrgenerationenhaus weniger Anklang, da sie sich dort durch die Präsenz von Erwachsenen beobachtet fühlen. Ich könnte mir aber sehr gut vorstellen, wenn es erst einmal eine Einrichtung geben sollte und dort eine gute und attraktive Angebotspalette vorherrscht, die Jüngeren von alleine kommen würden. Vor allem in Hinsicht auf die Wintermonate, an denen die Aktivitäten im Freien eingeschränkt sind.

Die jüngeren Erwachsenen, wie ich die befragten Personen zwischen 18 und 30 Jahren nennen würde, sind zwar nicht dagegen aber stehen dem ganzen schon skeptisch gegenüber.

Sie sind zwar für eine soziale Einrichtung aber können sich selber nicht so recht dafür begeistern oder sind sich unsicher ob es auch etwas für sie wäre.

Das liegt aber denke ich wieder daran, dass die Angebotsstruktur und die Einrichtung an und für sich zu sehr im theoretischen Bereich liegen. Es könnte aber auch sein, dass sie sich noch nicht ausreichend mit der Thematik befasst haben.

G: Das klingt zwar gut, ich wüsste aber nicht, ob ich da nach der Arbeit auch Zeit und Lust dazu hätte.

(Protokoll 8)

G: Informationen fehlen eher weniger, ich bin mir nur unsicher. (..) Ich würde es mir auf jeden Fall einmal anschauen um zu sehen was es für Angebote gibt.

(Protokoll 7)

Es könnte aber auch an der Mobilität bzw. an den anderen Aktivitäten liegen. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass man in diesem Alter doch noch eher mal woanders hin fährt, sei es Diskos, Konzerte oder beliebte Bars und in der Woche lässt man es dann ruhiger angehen und bleibt lieber Zuhause.

G: Ich bin viel auf den umliegenden Dörfern unterwegs, dort gibt es zwei Clubs.

(Protokoll 7)

G: Ich gehe viel in Bars.

(Protokoll 14)

G: Nee, bin vorerst froh, wenn ich nach der Arbeit die Beine hoch machen kann.

(Protokoll 8)

Im etwas höheren Alter wird man dann, so denke ich, etwas ruhiger und ist froh wenn man etwas im Ort machen kann ohne weite Wege auf sich zu nehmen. Übertrieben formuliert, könnte man auch sagen, dass sie sich schon ausgetobt haben. Kulturelle

Angebote und die Gemeinschaft rücken anstelle von z.B. langen Partynächten in den Vordergrund.

Bei den Rentnern und denen, welche kurz vor der Rente stehen, scheint ein sozialer Raum zum treffen fast ausschließlich auf Zustimmung zu treffen. Hier ist das Interesse aber weniger von den Angeboten abhängig, sondern eher von einem Ort zum Austauschen und treffen mit Anderen. Mir scheint es so, als ob sie einfach mal einen Raum zum Ausbrechen aus dem Alltag brauchen, einfach ein Ort an dem mal was anderes ist. Das Problem, welches vor allem die jüngeren Teilnehmer der Befragung zwischen den Generationen sehen, kommt in dieser Altersgruppe gar nicht zum Vorschein. Entweder, da dies nicht als Problem gesehen wird oder da es für sie nicht als Ausschlusskriterium für den Besuch in Frage gekommen ist.

G: Wissen Sie, als Rentnerin habe ich viel Zeit und ein bisschen Abwechslung in dem tristen Alltag würde gut tun.

(Protokoll 19)

G: Es fehlt an bürgerlichen Engagement bzw. Anlaufstellen um sich zu engagieren.

(Protokoll 16)

7.3 Was machen die Befragten bisher in ihrer Freizeit?

Wie schon durch die Beantwortung der ersten Frage deutlich geworden ist, haben sich viele Befragte mit der vorhandenen Angebotsstruktur abgefunden und sich andere Betätigungsfelder gesucht. Wobei der von mir beschriebene Stellenwert der verschiedenen Vereine durch die Befragten nicht wiedergespiegelt wird. Es wird auch deutlich, dass es keine Institutionen gibt, welche von den Befragten besucht werden. Überrascht hat mich vor allem, dass Einige gern in und um Bad Kösen spazieren gehen und auch den Wald als Ausflugsziel nutzen. Mir kommt es immer so vor, als ob viele durch die schöne Natur in ihrer Nähe blind geworden sind.

G: Ich gehe viel spazieren und reise sehr viel.

I: Haben Sie bestimmte Orte, welche Sie bei ihren Spaziergängen besuchen?

G: Nein, nicht wirklich. Ich gehe zwar regelmäßig zum Friedhof aber ansonsten laufe ich durch ganz Bad Kösen und die umliegenden Wälder.

(Protokoll 20)

G1: Also ich bin im Fanfarenzug und mit unserem Kind gehen wir viel in den Wald spielen oder auf Spielplätze.

(Protokoll 1)

Verwundert hat mich auch die Mobilität der älteren Menschen, in Vertretung der Rentnerin aus Protokoll 11, welche zum Teil nach Naumburg zum Schwimmen fährt oder mit einem Sonderbus nach Leißlingen zum Einkaufen. Was ich ein sehr schönes Angebot finde, so haben auch viele ohne Auto die Chance einmal woanders einzukaufen und auch mal aus Bad Kösen raus zu kommen. Damit lag ich wohl teilweise falsch mit meiner Annahme, dass ältere Menschen nicht den weiten Weg nach Naumburg auf sich nehmen um würdigen Angebote wahrzunehmen.

Verwunderlich ist, dass von keinen der jüngeren unter den Befragten, als Freizeitmöglichkeit der angeblich bestehende Jugendtreff in der Altstadt genannt wurde. Auf diesen bin ich bei meinen Internetrecherchen gestoßen, leider habe ich jedoch vor Ort weder Öffnungszeiten noch einen anderen Aushang gefunden. Entweder war dieser nie wirklich offen oder ist nicht öffentlich zugänglich. Leider ist es mir im Laufe dieser Arbeit leider nicht gelungen nähere Informationen über diesen Jugendtreff zu beschaffen.

Im Zusammenhang mit dieser Fragestellung, sind die Ausführungen der Frau aus Protokoll 9 sehr interessant und sollen hier kurz angeführt werden.

Die Frau beschreibt in ihren Erzählungen, dass es zu Ihrer Zeit in der DDR ein viel Strukturierteres Freizeitangebot geben hat als heute. Durch die DDR selber, bzw. durch ihr Schulsystem, gab es auf den ganzen Tag verteilt Angebote.

Diese erstreckten sich von verschiedenen Arbeitsgemeinschaften der Schule am Nachmittag bis hin zur Freien Deutsche Jugend, welche ebenfalls verschiedene Freizeitangebote zur Verfügung stellte. Die Frau beschreibt auch, dass es damals nicht unbedingt mehr Einrichtungen gegeben hat, man sich aber besser beschäftigen konnte, da es viele Kinder in der näheren Umgebung gab und man immer jemand zum Spielen gefunden hat. Weiterhin beschreibt sie aber trotzdem ein Jugendtreff an der Radinsel, an welchem man sich treffen konnte und vereinzelt Disco stattfand. Die Radinsel ist eine relativ große Fläche unterhalb der Brücke der Einheit und gut zentral gelegen, auf welcher früher und selten auch heute noch Konzerte gespielt werden.

Schade finde ich, dass die vorhandenen Spielplätze in Bad Kösen nicht in Stand gehalten werden und nicht für alle Altersstufen etwas dabei ist. Ob dies an der Eingemeindung liegt, stetigen Vandalismus oder anderen Faktoren, bleibt hierbei nur Spekulation.

- I: Die stehen glaube schon seit 10 Jahren, da habe ich schon drauf gespielt.
- G: Ich auch und die haben sich nicht geändert, außer dass sie immer mehr zerfallen, da schauen Drähte und Schrauben raus und das Holz ist sehr splittig.

(Protokoll 18)

7.4 Wie sieht die Bereitschaft zum eigenen Engagement aus?

Schon im Laufe der Befragungen ist mir aufgefallen, dass sich das Interesse für eigenes Engagement in Grenzen hält. Von den durch mich befragten Einwohnern von Bad Kösen würden sich gerade einmal vier definitiv engagieren und zwei sind sich noch unsicher. Ich bin mir nicht ganz schlüssig woran das liegt. Es könnte sein, dass sich die Leute mit einem Engagement zu stark gebunden fühlen und eine so hohe Verantwortung nicht eingehen wollen. Weiterhin kann es auch sein, dass es zu viel Arbeit und Stress zum normalen Alltag ist.

Am ehesten denke ich aber, dass der Begriff des Engagement für die Befragten zu abstrakt war, nicht im Sinne der Bedeutung, sondern dass sie sich auf die schnelle nicht vorstellen konnten, was sie denn für die Einrichtung machen oder wie sie hilfreich sein könnten.

Nichts desto trotz war ich von der Resonanz etwas enttäuscht, denn Vernetzten, Projekte planen und gestalten, Feste organisieren usw. geht ohne ein Engagement der Bürger nicht.

7.5 Zusammenfassung

Die anfänglich aufgestellte These, dass in Bad Kösen ein Bedarf an sozialen Einrichtungen besteht und dieser Bedarf durch ein Mehrgenerationenhaus gedeckt werden kann, wurde durch die Befragung zum Teil bestätigt. Zum Teil nur daher, da sich in der These zwei unterschiedliche Fragestellungen befinden und diese auch unterschiedlich betrachtet werden müssen. Der erste Teil bezieht sich auf den Bedarf in Bad Kösen und der zweite Teil, ob dieser Bedarf durch ein Mehrgenerationenhaus gedeckt werden kann.

Der erste Teil der These wurde durch die Untersuchung bestätigt. Der Großteil der Befragten hat in den geführten Gesprächen bestätigt, dass sie mit der bisherigen Angebotsstruktur nicht zufrieden sind. Dies kam zum Einen durch die Befürwortung einer sozialen Einrichtung zu tage, denn die Leute würden sicherlich keine weitere Einrichtung befürworten, wenn es schon genug von diesen gäbe. Zum Anderem ist durch die Gespräche auch deutlich geworden, dass den Leuten bestimmte Angebote im Ort fehlen und diese sich über eine Erweiterung der Angebotspalette freuen würden.

Die Beantwortung des zweiten Teils der These, ist nicht so einfach. Geht man nach den Fakten, so wollen fast alle Befragten ein soziokulturelles Zentrum in Bad Kösen haben. Mit dem Begriff des soziokulturellen Zentrums sollte die Begrifflichkeit des Mehrgenerationenhauses vereinfacht und so den Leuten die Fragestellungen erleichtert werden. Nun ist aber so, dass dadurch nicht zu 100% gesagt werden kann, dass die Leute unbedingt ein Mehrgenerationenhaus wollen, auch wenn dieses in den geführten Unterhaltungen immer beschrieben wurde. Weiterhin ist durch die

Befragungen deutlich geworden, dass vor allem die Jüngeren kein Interesse an einem gemeinsamen Treffpunkt haben. So muss man festhalten, dass die befragten Personen zwar eine neue soziale Einrichtung befürworten, es aber offen bleibt, ob dies unbedingt ein Mehrgenerationenhaus sein sollte.

8. Fazit

Im Verlauf der Arbeit, dass nähere Beschäftigten mit dem Thema Mehrgenerationenhäuser und durch die geführten Gespräche, bleibt bei mir ein zwiespältiges Gefühl. Ich bin mir nicht sicher ob ein Mehrgenerationenhaus, wie ich es beschrieben habe und wie es nach dem BMFSFJ gefördert wird, dass richtige für Bad Kösen und seine Bewohner ist. Vor allem stören mich die neuen erweiterten Richtlinien der neuen Programmbeschreibung des Aktionsprogramms Mehrgenerationenhäuser II, wonach die Einrichtungen auch pflegerische Aufgaben übernehmen sollen. Durch die Gespräche hat sich gezeigt, dass die jüngeren unter den Befragten jetzt schon ein Problem in den Umgang mit Älteren, also Rentnern, sehen. Hierbei ging es zwar vor allem um die Bevormundung und ähnlichen andere Aspekte aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Kinder und Jugendliche gern in eine Einrichtung gehen, in der Menschen Teilzeit gepflegt werden. Ich sehe hierbei auch ein Problem in logistischen und organisatorischen Belangen, da ein Mehrgenerationenhaus in dieser Form, es würde z.B. bedeuten, dass neben den sozialpädagogischen Mitarbeitern auch geschultes und qualifiziertes Pflegepersonal vor Ort sein muss. In der Analyse der Angebotsstruktur in und Naumburg an der Saale ist auch deutlich geworden, dass der Bedarf an Einrichtungen für pflegerische Einrichtungen gedeckt ist, auch wenn die Angabe des Mehrgenerationenhauses als Zusatz zu betrachten ist. Eine weitere und ausführlichere Analyse über die Finanzierung und benötigten Räumlichkeiten zu diesem Thema soll nicht Teil der Arbeit sein und würde wohl auch ihren Rahmen überschreiten. Ein Mehrgenerationenhaus im Sinne des Aktionsprogrammes Mehrgenerationenhäuser „Starke Leistung für jedes Alter“, sehe ich als idealere Lösung für Bad Kösen. Bei der Entstehung einer solchen Einrichtung sollte auf jeden Fall auf eigene Bereiche für die verschiedenen Generationen und auf genügend Raum für eigene Projekte geachtet werden. Vor allem ein größerer Raum oder sogar ein Saal für verschiedene Veranstaltungen, wie z.B. Tanzen oder Vorlesungen, sollte vorhanden sein. Im Vordergrund und für den Anfang wohl ausreichend sollte aber ein großer Raum zum Treffen sein, in dem in Ruhe etwas gegessen und getrunken werden kann und man

sich austauschen kann. Der Rest, so bin ich der Meinung, kommt dann von alleine und wird durch das Engagement der Bevölkerung automatisch dazu kommen.

Trotz der vielen Befürworter einer sozialen Einrichtung, scheinen die Einwohner von Bad Kösen sich mit der bisherigen Lage gut arrangiert zu haben, so dass kein sofortiger Handlungsbedarf besteht. In naher Zukunft muss sich die Situation in Bad Kösen aber ändern oder geändert werden. Es bleibt vorerst nun erst einmal abzuwarten, was aus den geplanten Bauprojekten der Stadt Naumburg an der Saale in Bad Kösen wird, denn davon hängt ein weiteres Handeln, im Sinn der Errichtung eines Mehrgenerationenhauses, sowohl vom Geld als auch von der Bereitschaft der Bürger ab.

9. Ausblick

Für die Zukunft von Bad Kösen, wurde kurz vor der Beendigung dieser Arbeit ein großer Schritt getan. Bei den Befragungen ist zwar ein Mangel an Bereitschaft sich zu engagieren zu tage gekommen, dass aber andere Bürger aus Bad Kösen Interesse haben sich zu engagieren und für den Ort aktiv zu werden zeigt der folgende Artikel in Abbildung 5.

Wettlauf gegen die Zeit

INITIATIVE Ansinnen des Unternehmers Holger Fritzsche, einen Bürgerverein in Bad Kösen zu gründen, findet großen Zuspruch. Wichtigstes Projekt: der Bahnhof.

VON MICHAEL HEISE

BAD KÖSEN - In Bad Kösen steht ein Bürger- oder Heimatverein vor der Gründung. 40 Frauen und Männer haben sich jetzt auf einer von Dachdeckermeister Holger Fritzsche initiierten Versammlung im historischen Badehaus der Kurbetriebsgesellschaft bereit erklärt, in einem solchen Verein mitzuarbeiten. Sein Ziel soll es sein, Bad Köse-ner Interessen hinsichtlich der Ortsentwicklung stärker Gehör zu verschaffen - vor allem in Naumburg - und abseits politischer Strömungen voranzutreiben.

Wichtigstes Projekt soll dabei zunächst der größtmögliche Erhalt des Bahnhofs sein. Holger Fritzsche: „Vom Bahnhof kann mehr stehenbleiben als nur die Halle in der Mitte. Vor allem das älteste Gebäude links davon sollte uns am Herzen liegen. Dessen Zustand ist zwar kritisch, aber nicht so, dass es abgerissen werden müsste.“ Mit dem Erhalt will Fritzsche ein wichtiges Stück Geschichte Bad Kösens bewahren, wobei es nicht darum gehe, den Bahnhof als Bahnhof zu



Großes Interesse an der Zukunft Bad Kösens: Über 80 Bürger verfolgen die Veranstaltung im Badehaus der Kurbetriebsgesellschaft. FOTOS: HOLGER FRI TSCH E

verstehen. „Das Gebäude ist wichtiger und Ortsbild prägender als das Rathaus, das auch als Wohnhaus genutzt werden könnte. Im linken Teil des Bahnhofs könnten Bürgerbüro, Schiedsstelle, Tourist-Info, Firmen und Vereine unterkommen“, so Fritzsche, der darauf verwies, dass



Holger Fritzsche

die Stadt als Eigentümer der Immobilie aus Sicherheitsgründen den Abriss aller Gebäude bis auf das Mittelteil anschieben wolle. Fände sich bis Freitag niemand, der das älteste zum symbolischen Preis von einem Euro kaufen wolle, sei es nicht zu halten. „Der Zeitdruck ist jetzt wider Erwarten groß“, so Fritzsche. Wie berichtet, hatte die Stadt Naumburg den Erhalt auch dieses Teils aus finanziellen Gründen abgelehnt, eine Sanierung sei nicht leistbar. Gleichwohl aber hat-

TERMIN

Treffen am Mittwoch

Zu einer zweiten Runde lädt Holger Fritzsche am kommenden Mittwoch, 19 Uhr, ins Badehaus der Kurbetriebsgesellschaft ein. Willkommen dazu sind all jene, die sich bereits für eine Vereinsgründung ausgesprochen haben, aber auch Bürger, die es noch tun möchten. Wichtigstes Thema soll wiederum der Bahnhofsgebäude-Erwerb sein. **MHE**

te die Stadt betont, dass sie Ambitionen anderer offen gegenüber stehe, es müsse jedoch ein schlüssiges Konzept her.

Zur Versammlung mit über 80 Teilnehmern gab es mehr Zustimmung als Skepsis zum Projekt, unstrittig war die Gründung eines Vereins. Und Holger Fritzsche zeigte sich zufrieden: „Ich sehe, es gibt viele, die so denken wie ich, das bestärkt mich. Jetzt muss das Vorhaben konkret und der großflächige Abriss gestoppt werden.“

Abbildung 5

In dieser Veranstaltung ist deutlich zu tage gekommen, dass großes Interesse darin besteht, sich zu vernetzen und in Bad Kösen aktiv zu werden. Es ging in der Versammlung zwar primär um den Bahnhof, welcher zu Beginn dieser Arbeit noch renoviert werden sollte, es ist aber auch deutlich geworden, dass viele Bad Köse-ner sich von der Stadt Naumburg im Stich gelassen fühlen und sicher daher engagieren wollen.

Im Sinne dieser Masterarbeit spielt dies deshalb eine Rolle, da es zeigt, dass es genügend Leute in Bad Kösen gibt die sich auch für soziale Projekte engagieren wollen. Zudem wäre ein solcher Heimatverein ein Idealer Partner für ein Mehrgenerationenhaus oder eine ähnliche soziale Einrichtung, wenn sich der Heimatverein nicht sogar in einem solcher niederlassen oder sogar betreiben könnte. In einer späteren nicht dokumentierten Versammlung wurde nun ein gemeinsamer Heimatverein gegründet, welcher verschiedene Projekte in Bad Kösen koordinieren und unterstützen soll. Der Heimatverein Bad Kösen e.V. soll vor allem als eine Art Dachverband für diese verschiedenen Projekte tätig sein und somit die vorhanden Ressourcen bündeln. So soll unter seiner Führung z.B. der Bahnhof gerettet werden, Geld für die marode Salinenanlage gesammelt werden und noch einiges mehr. Unter dem Heimatverein, sollen sich also verschiedene Interessengruppen sammeln und gemeinsam oder nebeneinander agieren. Dadurch Profitieren alle, da man mit einem großen Verein im Rücken zum Einen ernster genommen wird und zum Anderen es einfacher ist Gelder zu akquirieren. Bei der im Artikel beschriebenen Versammlung, waren von den ca. 80 Anwesenden 50% für die Gründung eines Vereines. Bei der späteren Gründung, waren zwar nur 20 Personen vor Ort, dies lag aber an der Kurzfristigkeit der Terminlage und nicht an fehlendem Interesse, so dass bei einem späteren Treffen, wieder mit mehr als 20 Personen zu rechnen ist. Leider waren die Versammlungen erst in den letzten beiden Wochen vor Beendigung der Arbeit, so dass nicht weiter auf den Heimatverein eingegangen werden kann oder ein Interview möglich war.

Für Bad Kösen ist dies ein riesiger Schritt in Richtung Eigenverantwortung. Die Bürger wollen nicht mehr tatenlos mit ansehen wie alles weniger wird oder durch die Eingemeindung Probleme ignoriert werden. In naher Zukunft wird durch den Heimatverein sicherlich auch die Soziale Arbeit im Ort gestärkt und neu ausgebaut werden.

Es gibt zwar auch viele kritische Stimmen zu dem neuen Verein und es wird sicherlich nicht einfach aber in der Geschichte von Bad Kösen hat sich schon früher gezeigt, dass das Engagement von wenigen Personen schon ausreicht um Großes zu bewirken.

Anlage 1

Liste der vorhanden sozialen Einrichtungen in Naumburg an der Saale, Freyburg und Bad Kösen.

Name	Anschrift	Träger	Telefonnummer	Ort	Angebote
Internationaler Bund - BZ Naumburg	Friedrich-Nietzsche-Straße 1 06618 Naumburg		Tel: 034 45 / 7 81 02 21 Fax: 034 45 / 23 04 20	Naumburg	Beratung und Case- Management
Diakonie Beratungszentrum Naumburg	Jakobsstraße 37 06618 Naumburg	Diakonie	Tel.: 03445 - 23 37 130 Fax: 03445 - 23 37 180	Naumburg	Sucht- und Drogenberatung
Diakonie Sozialstation	Jakobsstraße 37 06618 Naumburg	Diakonie	Tel.: 03445 - 23 37 113 Fax: 03445 - 23 37 170	Naumburg	Pflege und Beratung
Senioren-domizil "Spätsommer"	Jägerstraße 1 06618 Naumburg	Volkssolidarität	Tel.: 03445 / 2306810	Naumburg	Pflegeheim
Altenpflegeheim "Luisenhaus"	Humboldtstraße 11 06618 Naumburg	Kath. Pfarrgemeinde St. Peter und Paul	03445 / 7060	Naumburg	Pflegeheim
Pflegeheim "Lazarus"	Elly-Kutscher Straße 12 06628 Bad Kösen	Diakoniestiftung	034463 / 3090	Bad Kösen	Pflegeheim
Hospital "St. Laurentius" zu Freyburg	Oberstraße 26 06632 Freyburg	Privat: Brigitte Bornschein	034464 / 355870	Freyburg	Privates Pflegeheim
Außenwohngruppe "Dorotheenhaus" des PH "St. Laurentius"	Markt 13 06632 Freyburg	Privat: Brigitte Bornschein	034464 / 6680	Freyburg	Pflegeheim
Hospital "St. Laurentius" zu Freyburg Wohngemeinschaft Akzeptanz	Am Feldrain 1 06632 Freyburg	Privat: Brigitte Bornschein	034464 / 355870	Freyburg	Pflegeheim
AWO - Seniorenheim "Am Rosengarten"	Neidschützer Straße 31 06618 Naumburg	AWO	03445 / 2320	Naumburg	Seniorenheim
AlexA Seniorenresidenz	Wenzelsring 5 06618 Naumburg	AlexA Seniendienst	03445 / 756020	Naumburg	Seniorenheim
August Reinstein Haus AWO	Seniorenzentrum Naumburg Othmarsplatz 3 06618 Naumburg	AWO Soziale Dienste	03445 / 23490	Naumburg	Seniorenheim
Phönix - das etwas andere Heim Haus I	Friedensstr. 5 - 7 06618 Naumburg	Phönix Soziale Dienste gGmbH	03445 / 711790	Naumburg	Pflegeheim
Phönix - das etwas andere Heim Haus II	Theodor-Körner-Straße 12 b 06618 Naumburg	Phönix Soziale Dienste gGmbH	03445 / 2332211	Naumburg	Pflegeheim
DRK Altenpflegeheim	Schönburger Straße 28	DRK	03445 / 71330	Naumburg	Demenz-

"Henry Dunant" Hausgemeinschaft für Menschen mit Demenz	06618 Naumburg	Kreisverband Naumburg- Nebra e.V			Pflegeheim
DRK Altenpflegeheim "Henry Dunant"	Schönburger Straße 31 06618 Naumburg	DRK Kreisverband Naumburg- Nebra e.V.	03445 / 71330	Naumburg	Pflegeheim
Tagesstätte für psychisch Kranke	Marienring 14 06618 Naumburg	Hilfsverein für psychisch Kranke Naumburg e.V.		Naumburg	Tagesstätte
Tagesstätte für suchtkranke Menschen	Buchholzstr. 2 06618 Naumburg	Grüne Rose - Hilfenetzwerk gGmbH		Naumburg	Tagesstätte
WfbM	Marienring 12 06618 Naumburg	Caritas Behindertenwerk GmbH Burgenlandkreis		Naumburg	WfbM
Fördergruppe WfbM	Nordstraße 15 06618 Naumburg	Caritas Behindertenwerk GmbH Burgenlandkreis		Naumburg	WfbM
WfbM	Nordstraße 15 06618 Naumburg	Caritas Behindertenwerk GmbH Burgenlandkreis		Naumburg	WfbM
Trainingswohnen am Wohnheim an WfbM "Karl Leisner"	Ostbahnhof 6 06618 Naumburg	Caritas Behindertenwerk GmbH Burgenlandkreis	034422/ 409-0	Naumburg	WfbM
Intensiv Betreutes Wohnen am Wohnheim an WfbM	Hallesche Straße 1 06618 Naumburg	Caritas Behindertenwerk GmbH Burgenlandkreis	034422/ 409-0	Naumburg	WfbM
Intensiv betreute Wohnen am Wohnheim an WfbM	F.-L.-Rasch-Str. 20 06618 Naumburg	Lebenshilfe Naumburg e.V.	03445/ 702828	Naumburg	WfbM
Jugendhaus „FiGa“	Fischgasse 11 06618 Naumburg		03445-201596	Naumburg	Jugendhaus
Kinder- und Jugendtreff Freizi	Kinder- und Jugendtreff e.V. Heinrich-von-Stephanplatz 1 06618 Naumburg		03445-703657	Naumburg	Kinder- und Jugendtreff
Jugendtreff	Gerstenbergkpromenade 17 06628 Bad Kösen		034463-60286	Naumburg	Jugendtreff
Jugendzentrum „Otto“	Poststraße 31 06618 Naumburg		03445 - 202163	Naumburg	Jugendtreff
Phönix	Jakobsring 3 06618 Naumburg		03445-7810014	Naumburg	soziale Beratungsstelle
Familienbildungsstätte	Neustraße 47 06618 Naumburg		03445 201576	Naumburg	Familienbildung
Jugendclub Freyburg	Nordstraße 8 06632 Freyburg		034464/28955	Naumburg	Jugendclub

Anlage 2

Gesammelte Gedächtnisprotokolle der Befragung

Gesammelte Gedächtnisprotokolle

Hier sind alle geführten Gespräche, welche im Rahmen der Masterarbeit geführt wurden, aufgelistet.

Legende:

- I = Interviewer
- G = Gesprächspartner
- G1 = Gesprächspartner 1 bei einer Pärchenbefragung
- G2 = Gesprächspartner 2 bei einer Pärchenbefragung
- (.) = Pause von 1 Sekunde
- (..) = Pause von 2 Sekunden
- (...) = längere Pause
- u = unter
- ü = über
- [] = vom Autor eingefügt

Inhaltsverzeichnis

Gedächtnisprotokoll 1.....	3
Gedächtnisprotokoll 2.....	5
Gedächtnisprotokoll 3.....	7
Gedächtnisprotokoll 4.....	8
Gedächtnisprotokoll 5.....	10
Gedächtnisprotokoll 6.....	12
Gedächtnisprotokoll 7.....	14
Gedächtnisprotokoll 8.....	16
Gedächtnisprotokoll 9.....	17
Gedächtnisprotokoll 10	19
Gedächtnisprotokoll 11	20
Gedächtnisprotokoll 12	22
Gedächtnisprotokoll 13	24
Gedächtnisprotokoll 14	26
Gedächtnisprotokoll 15	28
Gedächtnisprotokoll 16	30
Gedächtnisprotokoll 17	32
Gedächtnisprotokoll 18	34
Gedächtnisprotokoll 19	36
Gedächtnisprotokoll 20	38
Gedächtnisprotokoll 21	39
Gedächtnisprotokoll 22	41

Gedächtnisprotokoll 1

Geschlecht: weiblich (G1) und männlich (G2)

Alter: beide u30

Berufstätig: beide ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G1: Es wäre super, wenn es etwas für alle Generation unter einem Dach geben würde.

I: Was fändet ihr daran so gut?

G2: Da könnte man sich mit der ganzen Familie treffen und etwas zusammen machen.

I: Das klingt ganz so, als ob Sie sich so etwas schon einmal vorgestellt haben?

G1: Ja, wir haben ein kleines Kind und da ist es in Bad Kösen schwer etwas für die Freizeit zu finden.

G2: Richtig. Und wenn es was für alle unter einem Dach gäbe, könnte man mehrere Interessen verbinden.

I: Wie meinen Sie das? (zum Mann)

G2: Es ist nicht immer ganz leicht alle unter einen Hut zu bringen also Oma, Opa, Kind und uns. Ich denke dass es einer Einrichtung für alle Generationen mehrere Möglichkeiten gäbe alle zufrieden zu stellen.

I: Was für Angebote würden Sie sich denn wünschen?

G1: Ich würde mich freuen wenn es z.B. eine Art Spielraum geben würde, wo man mit seinem Kind verschiedene Spiele spielen kann oder auch eine Bastecke. Zuhause hat man ja doch nur dasselbe Spielzeug.

G2: Mir wäre es wie gesagt wichtig, dass man auch etwas mit den anderen Generationen macht, sich mit ihnen austauschen kann und von einander lernt.

I: Das klingt alles schon sehr konkrete und wohl überlegt. Was machen Sie bisher in ihrer Freizeit?

G1: Also ich bin im Fanfarenzug und mit unserem Kind gehen viel in den Wald spielen oder auf Spielplätze.

G2: Ich arbeite viel und wenn ich Zuhause bin spiele ich viel mit unserem Kind.

I: Zum Abschluss habe ich noch eine Frage. Was würden Sie sich für Bad Kösen wünschen, also außer einer Einrichtung wie eben besprochen?

G1: Ein altersgerechten Spielplatz für Kinder von 1-5 Jahren.

G2: Dem Stimme ich zu.

Notizen:

- sehr aufgeschlossen
- wirkten interessiert
- mit Thema schon befasst
- gute Ideen

Gedächtnisprotokoll 2

Geschlecht: weiblich (G1) und männlich (G2)

Alter: beide Ü50

Berufstätig: beide ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G2: Wir selber hätten dafür keine Zeit aber für Bad Kösen würde ich das nicht schlecht finden.

I: Wieso hätten Sie dafür keine Zeit?

G2: Wir haben einen Garten und dort verbringe ich mit meiner Frau jede freie Minute.

I: Und wie sieht das in den Wintermonaten aus, da kann man doch eher weniger aktiv sein im Garten?

G1: Das stimmt, da sind wir auch nur sehr wenig im Garten, wenn wir nicht gerade Winterdienst oder ähnliches haben.

G2: Hmm.

I: Könnten Sie sich denn in den Wintermonaten vorstellen eine solche Einrichtung zu besuchen?

G1: Also ich schon.

G2: Ich eher weniger.

I: Wieso? (Richtung Mann)

G2: Keine Ahnung.

I: Ich würde gern die Frage ihrer Frau aufgreifen und fragen, was für Sie eine solche Einrichtung bieten müsste, damit Sie diese besuchen?

G2: Keine Ahnung, ich müsste mir das erst einmal anschauen.

G1: Also ich würde mich freuen, wenn man sich mit seinen Bekannten zum quatschen und essen treffen könnte.

I: Würden Sie auch andere Angebote in Anspruch nehmen? (an die Frau gerichtet)

G1: Was für andere Angebote?

I: Zum Beispiel Tanz- oder Bastelkurse?

G1: Alleine eher weniger aber mit unserem Enkel wäre das sicher eine schöne Idee.

G2: Ja, mit unserem Enkel könnte ich mir das auch gut vorstellen, wenn es da Möglichkeiten zum Spielen gäbe.

I: Eine Frage hätte ich zum Schluss noch, was haben Sie denn bisher in den Wintermonaten gemacht?

G2: Wir haben uns mit Freunden getroffen und haben viel Zuhause gemacht.

Notizen:

- waren sehr gesprächig
- die Frau war offener als der Mann
- er wirkte zu Beginn abgeneigt und wurde erst zum Ende offener

Gedächtnisprotokoll 3

Geschlecht: männlich

Alter: ü25

Berufstätig: nein

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Hmm (...) keine Ahnung (...)

I: Dort könnte sich dann mit Freunden treffen, Billard spielen, Vorlesungen besuchen oder Filmabende.

G: Hmm (...) ne das wäre nichts für mich.

I: Darf ich fragen warum?

G: Naja, mit Freunden kann ich mich auch Zuhause oder in Bars treffen und Vorlesungen oder so interessieren mich nicht.

I: Und andere Angebote könnten Sie auch nicht reizen?

G: Nein.

Notizen:

- wirkte sehr gelangweilt
- gab nur knappe Antworten
- wirkte nicht interessiert
- weiteres Nachfragen habe ich mir erspart

Gedächtnisprotokoll 4

Geschlecht: männlich (G1) und männlich (G2)

Alter: beide u16

Berufstätig: beide Schüler

I: Wie würdet ihr ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G1: Ne, wenn ich jemanden treffen möchte, dann melde ich mich bei dem und mache etwas mit ihm.

G2: Das ist bei mir auch so.

I: Und mit direkt mit euren Freunden in die Einrichtung gehen um dort Billiarde zu spielen oder so?

G2: Das schon eher, wenn da aber auch ältere sind dann eher nicht.

I: Was meinst du mit älteren?

G2: Na Rentner oder so.

G1: Ja, da hätte ich auch kein Bock drauf.

I: Was macht sonst so in eurer Freizeit?

G2: Ich spiele viel Fußball und habe Gitarrenunterricht. (hat eine Jacke von Blau-Weiß Bad Kösen an)

G1: Ich spiele auch Fußball und Gitarre aber ich fahre auch viel Fahrrad und dann habe ich aber oft lange Schule.

I: Gehst du aufs Gymnasium?

G1: Ja.

I: Und du? (Blick zu G2)

G2: Ne, gehe auf die Realschule.

I: Ok. Und was würdet ihr euch für Bad Kösen wünschen, also was es geben könnte?

G1: Mcns [Mc Donalds] oder so (..)

G2: (..) oder KFC. [Kentucky Fried Chicken]

I: Und sonst so, wisst ihr immer etwas mit eurer Zeit anzufangen?

Beide: Ja.

I: Ok, dann danke ich euch und viel Spaß noch. (waren mit dem Fahrrad unterwegs)

Notizen:

- beide waren von Beginn an aufgeschlossen
- ich kannte sie vorher vom sehen durch den Fußball

Gedächtnisprotokoll 5

Geschlecht: männlich

Alter: ü50

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Klingt vom Prinzip her nicht schlecht, man müsste allerdings erst einmal sehen, was dieses Zentrum für Angebote hat. Nur zum Unterhalten würde ich eher weniger eine solche Einrichtung besuchen.

I: Was wären den für Sie geeignete Angebote?

G: Naja (..) z.B. Vorträge oder Buchlesungen.

I: Würden Sie sich, sofern ihnen die Angebotspalette zuspricht auch in dieser Einrichtung engagieren?

G: Hmm (...) vorerst wohl nicht, bei der richtigen Zusammensetzung von Personen sicherlich schon.

I: Wie meinen Sie das?

G: Es kommt darauf an welche Menschen, mit welchen verschiedenen Motivationen sich dort treffen. Einfach nur zum Tee trinken und Kuchen essen mit anderen zusammen sitzen (..) ne (.) da ist mir die Zeit zu schade.

I: Also würden Sie sich die Einrichtung erst einmal anschauen und bei der richtigen Kombination aus Menschen und Projekten würden Sie die Einrichtung besuchen und sich evtl. sogar engagieren?

G: Ja, dann eventuell schon, dass ist mir aber alles zu theoretisch, hätte wenn und aber. Wenn es mal sowas geben sollte, was ich bezweifle, werde ich sehen ob ich diese besuche oder ähnliches.

I: Also grundsätzlich abgeneigt sind sie aber nicht?

G: Nein.

Notizen:

- wirke sehr zurückhalten
- wurde am Ende ablehnend
- hätte Gespräch gern noch ausgebaut, war aber verunsichert

Gedächtnisprotokoll 6

Geschlecht: männlich

Alter: ü 30

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Sehr gut, meines Erachtens fehlt so etwas in Bad Kösen.

I: Was sollte ihrer Meinung nach für Angebote in einer solchen Einrichtung stattfinden?

G: Mich würden vor allem Buchvorlesungen interessieren, obwohl ich denke dass dies sicher schwierig ist.

I: Warum das?

G: Nun ja, kann mir nicht vorstellen dass beliebte Autoren nach Bad Kösen kommen und das für Lau und weniger bekannte Autoren ziehen keine Leute.

I: Man könnte aber auch jemand anders das Buch lesen lassen oder?

G: Das stimmt aber ob das dann genau so toll ist (..) müsste man dann testen.

I: Stimmt, kommt immer auf einen Versuch drauf an. Was würden Sie noch gern für Angebote haben?

G: Na was es eigentlich überall gibt, Sport- und Tanzangebote oder so etwas.

Und wie sieht es mit dem eigenen Engagement aus?

I: Für eine gute Einrichtung mit tollem Konzept würde ich gerne meine freie Zeit opfern und Tatkraft mit einbringen.

Notizen:

- war sehr aufgeschlossen
- angenehmer Gesprächspartner
- hatte gute Ideen

Gedächtnisprotokoll 7

Geschlecht: männlich

Alter: ü20

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Hmm (...) die Fragen kann ich so nicht beantworten.

I: Warum?

G: Ich denke, dass sie so etwas in Bad Kösen nicht lohnt.

I: Das mag vielleicht sein, in dieser Befragung geht es aber wirklich nur darum, ob Sie eine Solche Einrichtung besuchen würden?

G: (...) (denkt nach)

I: Mal anders gefragt, was fehlen denn für Informationen?

G: Informationen fehlen weniger, ich bin mir nur unsicher (..) Ich würde es mir auf jeden Fall einmal anschauen um zu sehen was es für Angebote gibt und wenn mir diese gefallen, würde ich auch öfter kommen.

I: Wie sieht es damit aus, sich in einer solchen Einrichtung zu engagieren.

G: Dazu würde mir wiederrum die Zeit und Lust fehlen.

I: Ah, ok. Und was machen Sie sonst so?

G: Ich bin viel auf den umliegenden Dörfern unterwegs, dort gibt es zwei Clubs.

I: Wo genau wenn ich fragen darf?

G: In Gernstedt und Lemms.

I: Lemms, wo liegt das?

G: Achso, ich meine Abtlöbnitz, das sagt aber kaum einer.

I: Ok und was macht man da so?

G: Da kann man sich auch treffen, was trinken und quatschen. Ab und an wird ein Film geschaut oder was gespielt.

I: Sehr interessant, dass wusste ich gar nicht. Dann vielen Dank für das Gespräch.

Notizen:

- hat sich Zeit für die Antworten genommen

Gedächtnisprotokoll 8

Geschlecht: weiblich

Alter: u25

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Und was soll man da machen können, außer treffen?

I: Man könnte dort verschiedene Angebote besuchen, z.B. Aerobic- oder Zumbakurse, Vorträge oder Vorlesungen zu bestimmten Themen.

G: Das klingt zwar gut, ich wüsste aber nicht, ob ich da nach der Arbeit auch Zeit und Lust dazu hätte.

I: Also gehe ich auch davon aus, dass Sie keine Zeit hätte, sich in solch einer Einrichtung zu engagieren.

G: Naja, wenn es mir richtig gut gefallen würde, würde ich bestimmt Zeit finden aber dafür müsste ich die Einrichtung schon einige Male besucht haben.

I: Nutzen Sie z.Z. bestimmte Angebote in Bad Kösen?

G: Ne, bin vorerst froh, wenn ich nach der Arbeit die Beine hoch machen kann.
(lacht)

Notizen:

- wirkte zurückhalten aber freundlich
- sie wirkte am Thema zwar interessiert aber schien zeitlich kur angebunden

Gedächtnisprotokoll 9

Geschlecht: weiblich

Alter: ü50

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Was meinen Sie mit ungezwungen Treffen?

I: Das man auf dem Weg zum Einkaufen oder auf dem Heimweg, kurz in die Einrichtung geht, dort einen Kaffee trinkt oder ein Stück Kuchen isst und sich dort mit andern unterhält und austauscht.

G: Das klingt gut, dass würde ich zwar nicht jeden Tag machen aber so einmal die Woche könnte ich mir das sehr gut vorstellen.

I: Wenn Sie dann ein paar Mal in der Einrichtung waren, könnten Sie sich dann auch vorstellen andere Angebote in Anspruch zu nehmen oder sich sogar in der Einrichtung zu engagieren?

G: Hmm (...) engagieren wohl eher weniger, da bin ich nicht der Typ dafür.

I: Und andere Angebote nutzen?

G: Was für Angebote wären das denn?

I: Das könnte z.B. ein wöchentlicher Aerobic- oder Zumbakurs sein. (Frau guckt skeptisch)

G: Zumba ist diese neue Tanzform aus Brasilien glaube ich, die etwas wie Kampfsport aussieht.

I: Achja, davon habe ich schon gehört. Ja, das würde ich nutzen, das klingt interessant.

G: Haben Sie eventuell noch etwas Zeit, dass ich Sie noch was fragen könnte?
Wohnen Sie schon immer in Bad Kösen und wenn ja, was gab es in ihrer
Kinder- und Jugendzeit für Freizeitangebote?

I: Hmm (...) da muss ich erst einmal überlegen. (..)

G: Lassen Sie sich ruhig Zeit.

I: (..) An der Radinsel unten gab es früher einen Jugendtreff, da war am
Wochenende immer Disco und da hat man viele Leute getroffen, dass ging
aber meist nicht so lange wie heutzutage, dafür ging es aber am Nachmittag
schon los. Und die Woche über habe ich immer vor dem Haus gespielt, bei mir
im Block haben noch 10 weitere Kinder gewohnt, da war immer jemand da.

G: Und was haben Sie da so gemacht?

I: Meistens waren wir auf dem großen Spielplatz in der Richard-Kanzler-Straße
(den gibt es heute nicht mehr) oder auf der Wiese hinterm Haus. Dort haben
dann Buden gebaut, Fange gespielt und was weiß ich noch.

G: Also Einrichtungen gab es eher weniger?

I: Ne, sowas gab es da nicht. Man hatte auch viel länger Schule und danach
auch noch viele AGs, die man am Nachmittag besuchte. Zudem gab es auch
viele Angebote von der FDJ. [Frei Deutsche Jugend]

Notizen:

- war sehr redselig
- sehr interessant waren die Aussagen zu Früher

Gedächtnisprotokoll 10

Geschlecht: weiblich

Alter: ü 30

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Was meinen Sie mit eigenen Projekten?

I: Sie könnten in solch einer Einrichtung ihre eigenen Ideen einbringen, Gleichgesinnte treffen und diese umsetzen. Man könnte z.B. ein Stadtteilstfest machen oder eigene Kurse anbieten.

G: Ach so, ja das klingt gut, so etwas würde ich befürworten.

I: Warum fehlt so etwas ihrer Meinung nach?

G: Es gibt kaum Angebote oder Orte an denen man sich nach der Arbeit oder in der Freizeit einbringen oder treffen kann.

I: Darf ich Sie noch fragen, was Sie bisher ihrer Freizeit machen?

G: Ich gehe viel mit meinem Mann weg, also in Gaststädten oder zu den verschiedenen Winzern oder ins B3 (die örtliche Eventbar).

I: Würden Sie also eine, wie vorhin beschriebene Einrichtung, auch besuchen oder sich engagieren?

G: Ja (..) Ja das würde ich machen, so etwas fehlt hier in Bad Kösen.

Notizen:

- wirkte interessiert aber kurz angebunden

Gedächtnisprotokoll 11

Geschlecht: weiblich

Alter: ü70

Berufstätig: Rentner

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Was bedeutet Sozikulturelles Zentrum?

I: Das ist eine Art Überbegriff, für eine Einrichtung, in welcher man sich sowohl sozial Engagieren und auch beraten lassen kann, sich aber auch kulturelle beschäftigen kann, in man bestimmte Angebote wahrnimmt.

G: Das klingt interessant und sowas soll in Bad Kösen gebaut werden?

I: Derzeit wohl nicht, die Frage ist hypothetisch gemeint.

G: Ach so, schade. (..) Wie war nochmal ihre Frage?

I: Ob Sie es gut finden würden, wenn es eine solche Einrichtung in Bad Kösen geben würde?

G: Sehr gut würde ich das finden.

I: Würden Sie eine solche Einrichtung auch besuchen?

G: Ja, das würde ich.

I: Was machen Sie denn bisher in ihre Freizeit?

G: Ich gehe zweimal die Woche schwimmen und einmal in der Woche treffe ich mich mit anderen Rentnerinnen zum Einkaufen in Leißlingen.

I: Wie kommen Sie denn nach Leißlingen, dass sind ja einige Kilometer?

- G: Da fährt jeden Dienstag ein Sonderbus hin und zurück.
- I: Das ist ja schön. Nutzen denn viele diesen Bus?
- G: Ja, also er Bus ist eigentlich immer fast bis zu Hälfte gefüllt.
- I: Ah ok. Und wenn Sie schwimmen gehen, schwimmen Sie da für sich oder in einer Gruppen oder sogar einem Kurs?
- G: Beides, ich fahre da immer mit dem Bus nach Naumburg, dort werden im Bulabana immer verschiedene Sachen angeboten, ich gehe dort aber auch ab und zu alleine schwimmen.
- I: Was für Angebote würden Sie sich denn in einer wie vorhin besprochenen Einrichtung gerne besuchen?
- G: Das ist eine gute Frage, ich denke, dass es nicht die Angebote so wichtig sind, sondern die Leute und dass miteinander.
- I: Wie meinen Sie das?
- G: Ich würde mich schon freuen mich regelmäßig mit anderen Menschen austauschen zu können.
- I: Noch eine Frage zum Abschluss, wie würden Sie die bisherige Angebotsbreite in Bad Kösen beurteilen?
- G: Schlecht, da nicht vorhanden.

Notizen:

- war sehr redselig
- interessant waren vor allem die Busfahrt und dass sie selber nach Naumburg fährt

Gedächtnisprotokoll 12

Geschlecht: weiblich

Alter: u25

Berufstätig: ja

I: Wie würdest du ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: An sich eine gute Idee, denke aber dass es schwer zu realisieren wäre, da meistens das gegenseitige Interesse nicht vorhanden ist.

I: Woraus schließen Sie das?

G: Aus dem täglichen Umgang miteinander, welche ich beobachte und in den Medien verfolge.

I: Wie ist denn der tägliche Umgang unter den Generationen Ihrer Meinung nach?

G: Nicht gerade sehr respektvoll, mir kommt es so vor als ob sie die Jüngeren und Älteren eher meiden und aus dem Weg gehen. Es scheint mir so, als wenn die Kluft zwischen den Generationen durch den emersen Fortschritt der letzten Jahre immer größer geworden ist.

I: Was meinen Sie mit Fortschritt?

G: Na, vor allem der mediale, durch Computer, Fernsehen und Videospiele, die Interessenlagen sind da zu verschieden.

I: Sehr interessante Ansicht. Würde Sie persönlich trotzdem eine solche Einrichtung besuchen?

G: Im Grunde schon, da es in Bad Kösen rein gar nichts gibt und ich nach der Arbeit schon gern auch mal was machen würde.

I: Was würde Sie denn besonders ansprechen?

G: Besonders ansprechen (..) hmm (..) Tanzkurse wie z.B. Zumba würde ich gut finden, Sport kann man nie genug machen.

I: Was machen Sie bisher in ihrer Freizeit?

G: In erster Linie von der Arbeit erholen und ansonsten mit Freunden treffen.

I: Zum Schluss noch eine Frage, was würden Sie sich für Bad Kösen wünschen, wenn nicht gerade ein Haus für alle Generationen?

G: Ich würde eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche gut finden, zu meiner Zeit gab es da mehre aber Heute gib es nichts mehr.

Notizen:

- sehr aufgeschlossen
- interessante Idee zum Generationenkonflikt

Gedächtnisprotokoll 13

Geschlecht: weiblich

Alter: u50

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Klingt nach einem Mehrgenerationenhaus.

I: Ihnen sagt das Prinzip also etwas? Ich habe versucht es zu umschreiben, da ich Vorfeld der Befragung festgestellt habe, dass viele mit Mehrgenerationenhaus nichts anfangen können.

G: Ich bin Ergotherapeutin in einem Altenheim bei Leipzig, daher ist mir das ein Begriff.

I: Ah ok und wie würden Sie ein Mehrgenerationenhaus in Bad Kösen finden.

Ein sehr gute Idee, Bad Kösen wird ja immer Älter und wirkliche Angebote gibt es meines Erachtens nicht.

G: Welche Angebote vermissen Sie denn in Bad Kösen?

So ziemlich alles, es gibt ja nichts.

Würden Sie ein Mehrgenerationenhaus besuchen oder sich sogar engagieren?

I: Nein.

G: Darf ich fragen warum?

I: Da ich beruflich schon viel mit dem Thema zu tun habe, bin ich froh wenn ich in meiner Freizeit abschalten kann und mich mit anderen Dingen beschäftigen kann, auch wenn mir meine Arbeit Spaß macht.

G: Was machen Sie in ihrer Freizeit?

I: Im Sommer bin ich sehr viel in meinem Garten und im Winter bin ich gern Zuhause bei einem heißen Tee und verbringe die Abend mit meinem Mann.

Notizen:

- kannte sich in der Thematik aus

Gedächtnisprotokoll 14

Geschlecht: männlich

Alter: u20

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Ich glaube nicht dass so eine Einrichtung in Bad Kösen sinnvoll ist.

I: Wieso glauben Sie das?

G: Also die Leute die ich kenne, sind aus meiner Sicht in ihrer Freizeit mit den verschiedenen Vereinen voll ausgelastet.

I: Was für Vereine meinen Sie damit?

G: Na ich gehe zum Beispiel zur Freiwilligen Feuerwehr und viele meiner Freunde zum Fußball und da ist nach Abzug der Trainingsstunden und Übungen nicht viel Zeit um sich noch woanders einzubringen.

I: Man muss sich ja nicht immer selber einbringen, man kann eine solche Einrichtung auch nur besuchen und die Angebote in Anspruch nehmen oder selber welche zu gestalten.

G: Das stimmt schon aber entweder mache ich etwas ganz oder gar nicht.

I: Ok, wo verbringen Sie ihre Zeit, wenn Sie nicht gerade bei der Feuerwehr aktiv sind?

G: Ich gehe viel in Bars.

I: Hier in Bad Kösen?

G: Eher weniger, ich gehe lieber nach Naumburg in den Kaktus oder in die Cuba Bar.

I: Warum nicht hier in Bad Kösen ins B3?

G: Das ist auch nicht schlecht, da sind mir aber (..) naja (..) wie soll ich sagen (..) zu viel Sozialschwache.

I: Also gefallen Ihnen die anderen Besucher nicht?

G: Ja.

I: Und warum stören Sie diese Sozialschwachen?

G: Die sind immer sehr schnell betrunken und suchen dann Streit.

I: Abschließend hätte ich och eine Frage, wenn es Ihnen recht ist?

G: Ja ja.

I: Was würden Sie sich für Bad Kösen wünschen?

G: Eben eine solche Bar wie es in Naumburg gibt.

Notizen:

- wirkte sehr jung
- traf interessante Aussagen

Gedächtnisprotokoll 15

Geschlecht: männlich

Alter: u16

Berufstätig: Schüler

I: Wie würdest du ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Im Grunde finde ich die gut eine Einrichtung zum Treffen zu haben aber mit älteren Menschen will ich da nicht zusammen treffen.

I: Ah, ok. Und wieso dass nicht?

G: Weiß nicht, ich will eher meine Ruhe und Freiraum.

I: Und die älteren Menschen, ich nehme an du meinst Rentner, stören dich dabei?

G: Ja, die meckern immer so viel rum und haben auch ganz andere Interessen.

I: Achso, so meinst du das. Also würdest du eine solche Einrichtung gern besuchen aber nur wenn es für Kinder und Jugendliche ist?

G: Ja.

I: Ok. Darf ich dich noch kurz fragen, was du derzeit in deiner Freizeit machst und was du in Bad Kösen vermisst?

G: Ich spiele gern Fußball und Gitarre, Fotografiere gerne und ja (..) Ein Schwimmbad fände ich gut und eine Art Bar wo Bands aus der Umgebung spielen.

Notizen:

- beschreibt Generationenkonflikt

Gedächtnisprotokoll 16

Geschlecht: weiblich

Alter: ü55

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Sehr gut, meiner Meinung nach fehlt es Bad Kösen vor allen an sozialen Einrichtungen Vorne und Hinten.

I: Was vermissen Sie speziell?

G: Einrichtungen für Kinder und Jugendlichen, Treffpunkte für ältere Menschen und einen gemeinsamen Raum zum vernetzten.

I: Was meinen Sie mit vernetzten?

G: Wenn ich mir z.B. das derzeitige Brunnenfest anschau, da wird mit übel. Durch das Hochwasser soll das nun komplett ausfallen, dass interessiert einfach keinen mehr. Es fehlt an bürgerlichen Engagement bzw. Anlaufstellen um sich zu engagieren.

I: Engagieren Sie sich denn selber?

G: Ja und daher weiß ich wie schwer es ist Gleichgesinnte zu finden und Projekte zu verwirklichen.

I: Also würden Sie sich in einer vorhin beschriebenen Einrichtung auch Engagieren?

G: Ja, sehr gern sogar.

Notizen:

- sehr emotional
- hat sich Gedanken zur Vernetzung gemacht

Gedächtnisprotokoll 17

Geschlecht: männlich

Alter: u16

Berufstätig: Schüler

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Naja, kommt darauf an, was da so für Leute sind. Es gibt ja auch genügend Leute die man nicht treffen möchte.

I: Wie meinst du das?

G: Na Leute die man nicht mag, aus der Schule oder so.

I: Ah, ok. Aber ansonsten fändest du die Idee gut?

G: Ja.

I: Was machst du bisher in deiner Freizeit?

G: Fußballspielen, Computer, Freunde treffen und ab und zu im Club Priesnitz.

I: Was ist im Club Priesnitz?

G: Da kann man sich treffen und was trinken, da machen wir immer Mal LAN-Partys. (Bei LAN-Partys trifft man sich mit anderen um mit oder gegen sie am eigenen Computer oder Laptop zu Spielen)

I: Ich merke, du hast nicht viel Zeit. (er schaute öfter auf die Uhr) Nur noch eine kurze Frage, was würdest du dir für Bad Kösen wünschen?

G: Ein Schwimmbad wäre toll.

Notizen:

- leider kurz angebunden
- hatte gute Anhaltspunkte
- Gespräch wäre ohne Zeitdruck sicher länger und informativer gewesen

Gedächtnisprotokoll 18

Geschlecht: weiblich

Alter: ü25

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Für so eine Einrichtung würde ich zustimmen.

I: Und warum?

G: Weil es einfach nur Spaß macht wenn sich Jung und Alt trifft und weil man ja auch mal raus will von zu Hause.

I: Was nutzen Sie zur Zeit für Angebote in und um Bad Kösen?

G: Ich mache sehr viel mit meiner kleinen Tochter. Wir fahren sehr viel Schwimmen, besuchen die Spielplätze hier in Bad Kösen, gehen viel im Wald oder auf den Burgen spazieren oder verbringen die Zeit im Garten.

I: Wohin fahren Sie da baden?

G: Zum einen nach Naumburg ins Bulabana und zum anderen nach Bad Sulza in die Thema oder halt im Sommer in deren Freibad.

I: Ich hatte vor kurzem im Rahmen dieser Befragung auch ein Gespräch mit einer Mutter, diese meinte das die Spielplätze hier in Bad Kösen nicht gerade altersgerecht sind für Kinder, wie sehen Sie das?

G: Da muss ich ihr recht geben, nicht nur dass die Spielplätze meistens erst etwas für Kinder ab 10 Jahre aufwärts sind, sie sind auch sehr runter gewirtschaftet.

I: Welche Spielplätze meinen Sie damit?

G: Unten den in den Weinbergen und den in der Adolf von Menzel Straße.

I: Die stehen glaube schon seit über 10 Jahren, da habe ich schon drauf gespielt.

G: Ich auch und die haben sich nicht geändert, außer dass sie immer mehr zerfallen, da schauen Drähte und Schrauben raus und das Holz ist sehr splittrig.

I: Das ist wirklich schade.

Notizen:

- Ähnelt den Aussagen des junge Paares zu beginn

Gedächtnisprotokoll 19

Geschlecht: weiblich

Alter: ü75

Berufstätig: nein

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Wie soll ich das verstehen?

I: Man kann es als Treffpunkt für Jung und Alt verstehen, in dem man sich zum reden und für gemeinsame Aktivitäten treffen kann.

G: Das finde ich sehr gut.

I: Was genau an dieser Idee?

G: Das man einen Ort hat um sich zu treffen und mit anderen zu reden.

I: Also kann ich davon ausgehen, dass sie eine solche Einrichtung auch besuchen würden?

G: Ja, davon können sie ausgehen.

I: Haben sie so etwas vermisst oder woher kommt ihre spontane Euphorie?

G: Wissen Sie, als Rentnerin habe ich viel Zeit und ein bisschen Abwechslung in dem tristen Alltag würde gut tun.

I: Wie sieht denn ihr Alltag aus, dass er so trist ist?

G: Ich gehe fast jeden Tag für mich und meinen Mann einkaufen, zwar immer nur Kleinigkeiten aber so komme ich wenigstens raus. Dann koche ich jeden Tag eine warme Mahlzeit und am Nachmittag höre ich dann Radio.

I: Gibt es denn sonst keine Angebote die Sie nutzen können?

G: Na es gibt ja nichts in Bad Kösen und Naumburg ist mir zu weit.

I: Was würden Sie denn gern in Bad Kösen machen?

G: Ich wäre wie schon gesagt damit zufrieden, wenn es einen Ort gäbe, an dem man sich mit anderen Treffen kann und mal ein paar Sätze wechseln kann.

I: Wie sieht es mit ihren Mann aus, würde er auch eine solche Einrichtung besuchen?

G: Nein, ich denke nicht, der ist in der Hinsicht komisch. (lacht)

Notizen:

- keine gemacht

Gedächtnisprotokoll 20

Geschlecht: männlich

Alter: ü75

Berufstätig: Rentner

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Hmm (..) Ja das hört sich spannend an.

I: Beutet das, dass Sie sich vorstellen könnten, eine solche Einrichtung zu besuchen?

G: Ja, das könnte ich.

I: Was machen Sie bisher in ihrer Freizeit?

G: Ich gehe viel spazieren und reise sehr viel.

I: Haben Sie bestimmte Orte, welche Sie bei ihren Spaziergängen besuchen?

G: Nein, nicht wirklich. Ich gehe zwar regelmäßig zum Friedhof aber ansonsten laufe ich durch ganz Bad Kösen und die umliegenden Wälder.

I: Was würden Sie sich denn für Angebote in Bad Kösen wünschen?

G: Keine Ahnung, ich bin bisher eigentlich ganz zufrieden.

I: Ok, dann danke ich ihnen.

Notizen:

- wirkte reserviert
- war etwas lethargisch

Gedächtnisprotokoll 21

Geschlecht: männlich

Alter: ü55

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Ist nicht mein Fall.

I: Wie darf ich das verstehen?

G: Ich bin die Woche über auf Montage und am Wochenende habe ich genug andere Dinge zu erledigen.

I: Würden Sie eine solche Einrichtung in Bad Kösen trotzdem gut finden?

G: Ich denke schon, es gibt ja genug Leute die nichts zu tun haben.

I: Wie meinen Sie das?

G: Na es gibt doch genug Arbeitslose und Leute die nichts mit ihrer Zeit anzufangen wissen.

I: Ich glaube Sie habe da etwas falsch verstanden, die Einrichtung soll nicht als Beschäftigungstherapie dienen, sonder als Treffpunkt für alle Generationen um gemeinsam Projekte zu gestalten oder sich einfach nett zu unterhalten.

G: Für sowas habe ich keine Zeit, klingt nach Verschwendung von Steuergeldern.

I: Ok, danken ihnen für das Gespräch.

Notizen:

- wirkte aggressiv und unfreundlich
- habe das Gespräch selber beendet
- (warum hat er überhaupt mit gemacht?)
- Hatte komplett falsche Vorstellungen

Gedächtnisprotokoll 22

Geschlecht: männlich

Alter: ü20

Berufstätig: ja

I: Wie würden Sie ein Soziokulturelles Zentrum im Bad Kösen finden, in dem man sich mit anderen Personen jeder Altersgruppe ungezwungen treffen kann oder mit Anderen zusammen eigene Projekte gestalten kann?

G: Ja, aber nur wenn Nationalsozialisten ausgeschlossen werden.

I: Wie kommen Sie jetzt darauf?

G: Na weil die doch gleich alles einnehmen.

I: Haben Sie damit schon selber Erfahrungen gemacht?

G: Direkt nicht aber wenn es um soziale Einrichtungen oder Veranstaltungen geht, sind die doch immer mit dabei und wollen sich dadurch profilieren.

I: Würde es Sie stören wenn eine solche Einrichtung diese nicht ausschließt, sonder mit ihnen, also Aufklärung leistet?

G: Kommt darauf an, es gibt sicherlich viele Jüngere bei denen das noch was bringt aber die Alten sind da unbelehrbar.

I: Das wäre aber Ihrer Meinung nach schon einmal ein Thema, welches die Einrichtung aufgreifen sollte?

G: Definitiv.

I: Könnten Sie sich denn auch vorstellen, im Sinne von Engagement dort eigene Projekte zu machen?

G: Ja (..) denke schon. (...) Wenn man die Möglichkeit hat die Jugend anzusprechen schon.

I: Haben Sie schon eine bestimmte Vorstellung?

G: Ich könnte mir sehr gut vorstellen, einen Hip-Hop Workshop zu gestalten.

I: Wie genau würde das aussehen?

G: Man könnte Breakdance machen, Texte analysieren und etwas über die Entstehung machen.

Notizen:

- Wirkte sehr aufgeschlossen
- Emotional beim Thema Nationalsozialisten

Quellenverzeichnis

Literatur:

Fachlexikon 2001

Deutscher Verein für öffentlich und private Fürsorge e.V. (2011): Fachlexikon der sozialen Arbeit. Novo Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. - 7 völlig überarbeitet und aktualisierte Auflage 2011

Preis 2001

Preis, Wolfgang; Thile, Giesela (2002): Sozialräumlicher Kontext Sozialer Arbeit: Eine Einführung für Studium und Praxis. RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, Chemnitz.

Schönig 2008

Schönig, Werner (2008): Sozialraumorientierung – Grundlagen und Handlungsansätze. Wochenschauverlag, Schwalbach/Ts. Reihe Politik und Bildung – Band 49

Spatscheck 2009

Spatscheck (2009): Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse im Kontext der Theorie- und Methodendiskussion der Sozialen Arbeit. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum. VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlag GMBH, Wiesbaden. - 1.Auflage

Müller 2006

Müller, C. Wolfgang (2006): Wie Helfen zum Beruf wurde – Eine Methodengeschichte der Sozialen Arbeit. Juventa Verlag, Weinheim und München. - 4., erweiterte und aktualisierte Auflage = Neuausgabe 2006

Hinte 2001

Hinte, Wolfgang (2001): Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Soziale Dienste. In: Hinte, Wolfgang; Maria, Lüttringhaus; Dieter, Oelschlägel: Grundlagen und

Standards der Gemeinwesenarbeit – Ein Reader für Studium, Lehre und Praxis. Votum Verlag, Münster.

Schneider 2008

Schneider, Maria (2008): Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in Chemnitz – Plattenbaugebiet (ehemals Fritz-Heckert). Diplomarbeit, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Soziale Arbeit, Roßwein.

BMFSFJ 1 (2011)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser – Starke Leistung für jedes Alter. Druckhaus Schöneeweide, Berlin. – 1.Auflage

BMFSFJ 2 (2011)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): Programmbeschreibung Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II – Wo Menschen aller Generationen sich begegnen.

Pahncke (1954)

Pahncke, Robert (1954): Geschichtsbilder aus der Vergangenheit. In: Rat der Stadt Bad Kösen: Bad Kösen - Ein Heimatbuch. Amt für Literatur und Verlagswesen, Berlin. – 1. Auflage

Gericke (1954)

Gericke, Joachim (1954): Um Kösens Salz und Sole. In: Rat der Stadt Bad Kösen: Bad Kösen - Ein Heimatbuch. Amt für Literatur und Verlagswesen, Berlin. – 1. Auflage

Statistischer Bericht (2009)

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2009): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung der Gemeinden und Kreisen. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle an der Saale.

Knippe (1954)

Knippel, Karl (1954): Weinbau im Kösner Saaletal. In: Rat der Stadt Bad Kösen: Bad Kösen - Ein Heimatbuch. Amt für Literatur und Verlagswesen, Berlin. – 1. Auflage

Internetquellen:

HP Naumburg 1

<http://www.naumburg.de/?id=195> - verfügbar am 20.05.2013

HP Naumburg 2

[http://www.naumburg.de/index.php?id=datenfakten&tx_twarticle_pi1\[showUid\]=26&cHash=3ab9f14fd06801dcd237e1f6af1a6980](http://www.naumburg.de/index.php?id=datenfakten&tx_twarticle_pi1[showUid]=26&cHash=3ab9f14fd06801dcd237e1f6af1a6980) – verfügbar am 13.04.2013

HP Burgenlandkreis 1

<http://www.burgenlandkreis.de/de/archiv-ab-1994/article-118024000445.html> - verfügbar am 27.04.2013

HP Burgenlandkreis 2

<http://www.burgenlandkreis.de/de/wirtschaft1.html> - verfügbar am 24.04.2013

HP Burgenlandkreis 3

<http://www.burgenlandkreis.de/de/index.php?id=118024000233> – verfügbar am 24.04.2013

HP Stadt Naumburg

http://www.stadt-naumburg.de/Ortsteile/Bad_Koesen.html - verfügbar am 03.04.2013

Scout 24

<http://news.immobilienscout24.de/aktuelle-marktdaten/aktuelle-mietpreise-der-bundeslaender-im-vergleich-in-hamburg-ist-der-quadratmeter-fast-4-euro-teurer-als-in-sachsen-anhalt,99550.html#> - verfügbar am 13.05.2013

Statistik Arbeitsagentur

http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Sachsen-Anhalt/Burgenlandkreis-Nav.html?year_month=201304 – verfübar am 07.03.2013

Statistik Arbeitsagentur 2

http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Sachsen-Anhalt-ab-07-2007-Nav.html?year_month=201304 – verfügbar am 07.03.2013

Statistik Arbeitsagentur 3

http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_30670/SiteGlobals/Forms/ImageMapSchnelluebersichten/ZeitauswahlSchnelluebersicht-Form.html?view=processForm&resourceId=210328&input_=&pageLocale=de®ionInd=d&year_month=201304&year_month.GROUP=1&search=Suchen – verfügbar am 07.03.2013

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Bearbeitungsort, Datum

Unterschrift